Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichniß unter Nr. 6378 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich: Max Scharre in Halle.

[Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.]

Fünfunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.
Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 49. Halle a. d. Saale, Mittwoch, den 30. Januar 1901.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung
für die
Monate Februar und März
nehmen **alle Reichspostanstalten** zu 2.17 Mark, in **Halle die Expeditionen und Austräger** zu 1.70 Mark **bei einmaliger**, zu 1.90 Mark **bei zweimaliger Zustellung** an.

Der landwirthschaftliche „Nothstand" in Süddeutschland.

Interessante Streiflichter auf unsere agrarische Bewegung wirft eine vor einigen Tagen in der „Kölnischen Zeitung" veröffentlichte Korrespondenz über die Lebensmittelpreise in München. Hierin wird ausgeführt, daß die Hauptstadt Bayerns ihren alten Ruf besonderer Billigkeit der Lebensverhältnisse seit längerem eingebüßt hat. Sowohl die Wohnungsverhältnisse, wie namentlich auch die Lebensmittel seien heute bereits um nichts wohlfeiler als beispielsweise diejenigen Berlins, stellenweise sogar theurer; selbstredend mit Ausnahme — des Bieres, für das speziell München wohl immer ein Dorado bleiben wird.

Gemüse — so führt der Bericht auf — ist in München ganz besonders theuer, da dasselbe überwiegend aus Italien importirt werden muß und nur zu verhältnißmäßig geringen Mengen von der Landwirthschaft der Umgebung produzirt wird.

Hieran wird folgende für die Einseitigkeit der Auffassung unserer extremen Agrarier recht charakteristische Schilderung angeknüpft: „Daß, wie früher behauptet wurde, die feineren Gemüse auf der bayrisch-schwäbischen Hochebene und in den Alpenvorlanden nicht vorwärts kämen, ist nach neuerer Annahme unrichtig. Aber unsere Gebirgsbauern, die gleich allen ihren Standesgenossen unglaublich zäh am Alten hängen und die auch trotz aller agrarischen Klagen des Centrums und des Bauernbundes den Kampf ums Dasein noch gar nicht in seiner schroffsten Form kennen gelernt haben, mögen sich bei ihrem extensiven Wirthschaftsbetrieb neben Körnerbau und der vorwiegend mit mit Vorliebe gepflegten Viehzucht nicht auch mit den mühsameren Gartenanlagen und Obstkulturen abgeben. Nur Milchbehandlung, Milchversandt und Buttererzeugung haben im weiteren Publikum deutlich erkennbare Fortschritte gemacht (weshalb denn auch die Münchener Butterpreise um eine Kleinigkeit niedriger sind als in anderen deutschen Städten), während andererseits die von Staat und Vereinen empfohlene und geförderte Schweinezucht noch immer im Argen liegt, und die Hühnerzucht, mit der Frankreich und Italien Unsummen verdienen, gleich Null ist. Es hat schon Mühe genug gekostet, dem oberbayrischen Bauer, der früher das Milcherträgniß selbst einiger Dutzend Kühe für den eigenen Bedarf verwerthete, das nöthige Interesse für Milchversandt und Buttererzeugung beizubringen. Mit anscheinend kleineren und mehr Mühe und Aussicht erfordernden Dingen, wie z. B. Hühnern, Bienen, oder auch Pferdezucht, oder mit Gemüse und Obst mag er sich dagegen auch heute noch nicht abgeben. Die Folge ist, daß München wie Gemüse und Obst, so auch in umgehenteren Massen Eier und in geringerer Menge Geflügel aus dem zwar viel fruchtbarerern, aber doch auch dichter bevölkerten Italien bezieht. Am meisten umstritten worden ist in neuester Zeit sowohl aus sachlichen wie noch mehr aus parteipolitischen Gründen die wichtige Frage, ob die eigene Schlachtvieherzeugung der oberbayrischen, niederbayrischen und schwäbischen Hinterlande für den Fleischbedarf der schnell wachsenden Großstadt München ausreichen könnte oder nicht. Die meisten Landleute sagen „ja", alle Städter, mit größerem Rechte, „nein". So viel ist sicher, daß jetzt noch ein größerer Theil des in unseren deutschen Alpenländern zur Aufzucht kommenden Jungviehs aus dem benachbarten Oesterreich bezogen werden muß, was allerdings bis zu einem gewissen Grade auch aus der starken Vorliebe aller Altbayern für ihre Nationalspeise — Kalbfleisch — erklärt werden kann. Besonders ausgeprägt tritt der Interessengegensatz zwischen Stadt und Land in der Frage unserer zukünftigen Getreidezölle hervor. Centrumsblätter bezeichnen die Münchener Stadtverwaltung, weil sie sich gegen eine Erhöhung ausgesprochen hat, als bauernfeindlich. Daneben sucht natürlich dieselbe Partei vermittelst ihrer eigenen Bereitwilligkeit zur Erhöhung der Getreidezölle auf dem Lande Stimmung zu machen. Uebrigens ist auch unter den einsichtigeren Landwirthen selbst die Ansicht vertreten, daß höhere Getreidezölle im gesammten Interesse Deutschlands zwar nützlich sein mögen, den bayrischen Bauern dagegen, deren Körnerbau nur wenig über den eigenen Bedarf hinausgeht und die aus Holz ihre hauptsächlichsten Einnahmen beziehen, schwerlich zu gute kommen würden."

Die „Kölnische Zeitung" hat sich unzweifelhaft mit dem Abdruck dieses Artikels ein Verdienst um die gute Sache der Gegner unserer Lebensmittelvertheuerungspolitik erworben, zumal sie sonst leider nicht so offen in dieser Hinsicht Stellung zu nehmen pflegt.

Die obigen Ausführungen selbst aber sind wieder einmal ein schlagender Beweis dafür, wie wenig die Agrarier ein Recht haben, von einem allgemeinen Nothstande der Landwirthschaft zu reden, noch auch die Ursachen dieses behaupteten Nothstandes auf die Handelsverträge und die bestehenden Getreidezölle zurückzuführen. Auch dieser Bericht spricht wieder einmal klar aus, was schon längst von allen einsichtigen Landwirthen sowohl wie auch von allen unseren Theoretikern anerkannt worden ist, daß nämlich die Lage unserer Landwirthschaft zu einem sehr bedeutenden Theil durch Hebung der Wirthschaftstechnik und kaufmännisches Eingehen auf die Marktverhältnisse aufgebessert werden könnte.

Ganz gut ist es auch, daß einmal hier wieder klar und deutlich ausgesprochen worden, woher die plötzlich erwachte Vorliebe des Centrums für erhöhte Getreidezölle sich herleitet. Wie sich bei dieser Politik das Centrum mit seinem innerhin noch beträchtlichen Anhange innerhalb der Industriearbeiterschaft abfinden wird, muß zunächst völlig schleierhaft erscheinen. Freilich hat ja gerade das Centrum schon manchen wunderbaren politischen Saltomortale glücklich zuwege gebracht.

***

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

* Ueber die Investitur des Kronprinzen mit dem englischen Hosenbandorden wird aus Cowes weiter gemeldet: König Eduard stand in Feldmarschall-Uniform vor dem Throne, die Königin zu seiner Rechten, der Kaiser zu seiner Linken in Uniform der englischen Garde-Dragoner. Der Kronprinz trug die Uniform des Ersten Garde-Regiments zu Fuß und kniete auf einem seidenen Kissen vor dem König, als dieser ihm den Orden um den Hals legte. Alsdann hielt der König an den Prinzen eine herzliche Ansprache, in der er sagte, es sei der Wunsch seiner geliebten Mutter, der verewigten Königin gewesen, dieses Ehrenzeichen, welches vor so langer Zeit von ihrem Vorgänger gestiftet worden sei, dem Sohne seines erlauchten Neffen anzulegen. Da dies aber unmöglich geworden sei, so sei diese ehrenvolle Pflicht von der Königin auf ihn übergegangen. Der König verweilte hierauf bei den freundschaftlichen Beziehungen der beiden Königlichen Familien, welche klar bewiesen würden durch den Besuch des Kaisers, der noch zur rechten Zeit gekommen sei, um von seiner Königlichen Großmutter erkannt zu werden und dessen edle Gesinnung die englische Nation, die seine Handlungsweise voll zu bewerthen verstehe, tief gerührt habe. Hierauf wandte sich der König an den Kaiser, gab seinen innigen Gefühlen für denselben Ausdruck und sagte, er und die Königliche Familie schätze den Kaiser nicht nur kraft ihrer blutsverwandtschaftlichen Beziehungen, sondern auch wegen aller seiner hervorragenden Eigenschaften und danke insbesondere für seinen langen trostspendenden Aufenthalt in England hoch. Er, der König, sei der Zuversicht, daß diese freundschaftlichen Beziehungen von Dauer sein und beide Nationen in gegenseitigem Einverständniß fortfahren werden, miteinander zu arbeiten im Dienste der Sache des Friedens und der Civilisation der Welt. Während der Feier standen hinter dem König die Herzöge von Cambridge und von Sachsen-Koburg und Gotha, Prinz Karl von Dänemark und die übrigen Fürstlichkeiten, alle in Uniform. Pathen waren Prinz Christian zu Schleswig-Holstein und der Herzog von Connaught. Zur Linken der Königin standen die Prinzessinnen. Die Ansprache des Königs machte großen Eindruck.

* Die Kronprinzessin von Griechenland ist gestern nachmittag zum Besuch der Kaiserin Friedrich, ihrer Mutter, in Friedrichshof eingetroffen.

* Der General der Infanterie, Albert v. Rauch, bis zum Jahre 1897 Chef der Landgendarmerie, ist in Berlin gestorben.

Politisches.

* Die sozialdemokratische „Münchener Post" erfährt aus angeblich guter Quelle folgendes über die Verabschiedung des Prinzen Alfons von Bayern:

„In Wetmar haben thatsächlich Meinungsverschiedenheiten darüber obgewaltet, ob Prinz Albrecht von Braunschweig oder der kommandirende General, der den Kaiser zu vertreten hatte, den Ehrenplatz neben dem neuen Großherzog einnehmen sollte. Prinz Alfons habe jedoch kurzweg den ihm nach seiner Meinung gebührenden Platz eingenommen. Neber diesen Vorgang erfolgte Beschwerde des Generals nach Berlin, worauf umgehend ein kaiserliches Telegramm nach München gesandtworden sei, dem auch ein erklärender Bericht gefolgt sein soll. Hierin soll sehr energisch gegen das Vorkommniß protestirt und unter Hinweisung auf die Moskauer Angelegenheit gefragt worden sein, ob etwa ein System in dem Verhalten bayrischer Prinzen liege. . . . Die Abfassung des Telegramms und des Begleitschreibens habe in Münchener Regierungskreisen eine derartige Bestürzung erregt, daß ihr die sonst unerklärliche, durch Gnadenbezeugungen gemilderte Abläugung des Prinzen Alfons zur Versöhnung Berlins gefolgt sei. Auch die Entsendung des Prinzen Arnulf nach London beruht darauf, daß man annahm, dieser Prinz sei als die dem Kaiser sympathischste Persönlichkeit am ehesten imstande, den obwaltenden Unmuth zu beheben."

Wir geben die Nachricht lediglich zur Ergänzung unserer bisherigen Mittheilungen in der Angelegenheit des Prinzen Alfons. Glaubhaft erscheint sie uns ohne weiteres nicht.

* Der Centrumsabgeordnete Schmitz spielte dieser Tage auf Einflüsse im Bundesrath an, welche die agrarischen Bestrebungen abzuschwächen suchen. Zu dieser Aeußerung wird der „Rhein.-Westf. Ztg." aus Berlin mitgetheilt:

Es ist bekannt, daß diese Einflüsse in erster Linie von den Vertretern der Hansestädte, insbesondere Hamburgs, ausgeübt wurden und auch bei einigen anderen Einzelstaaten Unterstützung gefunden haben. Die Mehrheit der Bundesregierungen steht indessen in dieser Frage auf der Seite Preußens.

Hamburg und Bremen würden auch in erster Linie das Bad zu bezahlen haben, das die Bündler sich zu bereiten gedenken.

* Der „Rhein.-Westf. Ztg." wird aus Köln berichtet: Der Rechtsanwalt Jansen in Berlin theilt mit, daß er nunmehr namens des Herrn Dr. Liman wegen der Artikel der „Kölnischen Zeitung" in Nr. 998, 1000 „Eine Bureaukugel" und des offenen Briefes in Nr. 1018 Privatklage erhoben habe. Diese Artikel bildeten bekanntlich die Antwort auf die von Dr. Liman unter der Spitzmarke „Die goldene Hand" verfaßten und in Nr. 346 und 351 der „Leipziger Neuesten Nachr." erschienenen Artikel, in denen mitgetheilt ist, daß die nach einem Geheimbericht der de Beers-Compagnie erhebliche Summe nach Köln und Berlin als „Agitationskosten" geflossen sei.

Schule und Kirche.

* Der Verband altpreußischer Landgemeinden wird am 10. Februar einen Landgemeindetag im Stadtverordnetensitzungssaal des Berliner Rathhauses abhalten. Den Berathungen werden auch Vertreter der Regierung beiwohnen. Es soll eine Neuregelung der Bestimmungen betr. die Schullasten der Gemeinden vorgeschlagen und dabei auch die Frage der Heranziehung großer Städte zu den Schullasten ihrer Vororte erwogen werden, daß manche Gemeinden im Osten von den Schullasten hart gedrückt werden, ist des öfteren an dieser Stelle dargelegt worden; als neuestes Beispiel berichtet die „Preuß. Lehrerztg.":

In der Schulgemeinde Großmünche-Grolewo, Kreis Birnbaum, hat der Gutsherr sämmtliche Bauernwirthschaften aufgekauft. Die Schulbeiträge müssen die Kossaten (die herrschaftlichen Arbeiter) und der Lehrer aufbringen, während der einzige Leistungsfähige in der Gemeinde, der Gutsherr als Schulpatron nicht einen Pfennig zu zahlen hat.

Das sind doch unhaltbare Zustände.

* Wie die „National-Zeitung" erfährt, besteht die Absicht, zur Beseitigung der durch die Aufhebung der Abschlußprüfungen an den höheren Lehranstalten entstandenen Benachtheiligung der Nichtvollanstalten die Reifeprüfung an Nichtvollanstalten einer wesentlichen Umgestaltung zu unterziehen und dieselbe der gewöhnlichen Versetzungsprüfung möglichst anzunähern.

Verwaltung und Rechtspflege.

* Wie man Kommerzienrath werden kann, hat nach der „Frankf. Ztg." der Fabrikant Wilhelm Raßbach in Magdeburg erfahren. Am 5. Dezember ging ihm von Berlin aus die Anfrage zu, ob er nicht Kommerzienrath werden wolle. Raßbach ging scheinbar darauf ein und trat mit der Berliner Kommerzienrath-Fabrik für einen angeblichen Verwandten in geschäftliche Verbindung. Schon am Sonntag nach dem 5. Dezember war der Schreiber der ersten Anfrage, ein Herr S. aus Berlin, in Magdeburg, um die weiteren Schritte mit Herrn R. zu berathschlagen. R. hatte danach für die Beförderung seines Verwandten zunächst 50,000 Mark bei einem Rechtsanwalt G in Berlin zu deponiren und dem Sekretär S. 5000 M. für persönliche Mühewaltungen zu garantiren. Namen wurden vorläufig auf beiden Seiten nicht genannt, nur wurde Herrn R. bedeutet, daß die Seele der Kommerzienrath-Fabrik ein Offizier a. D. in Berlin sei. Dieser Herr habe im Ministerium einen Verwandten und mit dessen Hilfe bereits mehrere Kommerzienräthe durchgedrückt. Mitte Dezember reiste Raßbach nach Berlin und wurde nun auch bei dem Offizier a. D. eingeführt. Dieser sagte ihm, daß er augenblicklich noch ähnliche Anträge aus Köln, Breslau und Königsberg zu erledigen habe, daß Herr R. die Abfindungssumme (50,000 M.) aber umgehend deponiren müsse, da sonst die Ernennung seines Verwandten bei dem „großen Schub" am 18. Januar nicht mehr möglich sein würde. Im übrigen erhielt R. die feste Zusicherung, daß die deponirte Summe ohne jeglichen Abzug wieder zurückgezahlt würde, sofern sich im Ministerium irgend welche Schwierigkeiten in den Weg stellen würden. Das sei aber kaum zu befürchten. Einmal sei der Verwandte des Offiziers a. D. einflußreich und selbständig genug, die Sache zu erledigen, und dann würden bei der Regierung die Recherchen stets nur wenig ängstlich angestellt. Um weiteres Material in die Hände zu bekommen, setzte R. von Magdeburg aus den Briefwechsel noch fort. Jetzt ist jedoch die Magdeburger Kriminalpolizei mit der Angelegenheit betraut. Im ganzen wurde die erste Anfrage an vier Herren in Magdeburg gerichtet. Man darf doch neugierig sein, ob etliche von den Kommerzienräthen aus jüngster Zeit durch die Berliner Kommerzienrath-Mühle gegangen sind.

Parlamentarisches.

* In der württembergischen Kammer schloß gestern die Generaldebatte über den Etat. Freiherr v. Woellwarth gab im Namen von zwölf Vertretern der Ritterschaft die Erklärung ab, sie seien geneigt, in Verhandlungen über eine Verfassungsreform einzutreten, doch dürfe der Ersatz für die Privilegirten nicht auf Grund des allgemeinen Wahlrechts erfolgen. Der Ministerpräsident forderte alle Parteien auf, ihre guten Absichten in die That umzusetzen und die zur Erreichung des angestrebten Zieles erforderlichen Opfer zu bringen.

Heer und Flotte.

* Wie das „Militärwochenblatt" vom 23. d. M. aus Osborne meldet, ernannte der Kaiser den König von England zum Chef des 1. Garde-Dragoner-Regiments, dessen Chef die verstorbene Königin Viktoria gewesen ist.

Deutscher Reichstag.

(Bericht der Saale-Ztg.)

36. Sitzung vom 29. Januar. 1 Uhr.

Das Haus ist äußerst schwach besetzt.

Am Bundesrathstische: Graf Posadowsky u. a.

Die zweite Berathung des Etats des Reichsamts des Innern wird beim Gehalt des Staatssekretärs fortgesetzt.

Abg. Fürst Bismarck (d. k. F.): Es thut mir leid, mich nochmals an der endlosen Debatte betheiligen zu müssen, aber die Angriffe gegen mich erfordern eine Abwehr, trotzdem ich auch es gerne täte, daß es nach dem Wunsche des Abg. Richter ginge und die Debatte über das Gehalt des Staatssekretärs bald beendigt würde. Dazu müßte das Haus aber besser besetzt sein, es ist eine Rücksichtslosigkeit, daß nur so wenig Abgeordnete da sind, da ist es den Anwesenden unmöglich, den Schluß der Debatte herbeizuführen. Herrn Fischbeck verweise ich auf meine

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19010130018/fragment/page=0001

frühere Rede, diese enthielt die Antwort auf alle seine Angriffspunkte. Herrn v. Siemens rechne ich es dankend an, daß er sich wenigstens in weitmännischen, verbindlichen Formen bewegt hat. Man hat mir vorgeworfen, ich hätte dasselbe gesagt wie mein Vater im Jahre 1878/79. Ich halte dies nicht für einen Vorwurf, im Gegentheil, man kann mir keine höhere Anerkennung zollen, als wenn man sagt, ich sagte dasselbe wie mein Vater. Alle Staaten der Welt gehen jetzt zum Schutzzollsystem über, es wäre ein Fehler, wenn wir ihnen nicht folgen wollten, unser ganzer wirthschaftlicher Aufschwung ist in erster Linie unserem Zollsystem zu danken. Die freisinnigen Parteien sind eine Partei des Rückschritts, sie huldigen ganz veralteten Anschauungen. Heute drückt der Getreidezoll geradezu auf den Weltmarktpreis, weil die Getreide produzirenden Länder ihr Getreide in Ländern mit Zollschutz los werden müssen. Herr von Siemens räth uns, uns mehr auf die Viehzucht zu werfen, aber dann muß er uns doch auch den nöthigen Schutz gegen die Seuchen gewähren, den uns die Freisinnigen bisher stets versagt haben. Sehr wenig geschmackvoll ist es, wenn man uns vorwirft, wir treiben Brotwucher! Wir backen doch kein Brot, da kann man einen solchen Vorwurf doch höchstens den Bäckern machen. Wir müssen Zölle haben, da wir auch in Bezug auf die Währung schlechter gestellt sind als das Ausland, die Zölle sind daher nichts als ein nothwendiger Ausgleich. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. **Pachnicke** (freis. Vp.): Fürst Bismarck tadelte, daß die Debatte sich ins Unendliche verlöre, er selbst aber kam vom Hundertsten ins Tausendste. Mit Unrecht hat er uns vorgeworfen, daß wir keinen Schutz gegen die Viehseuchen gewähren wollten; wir haben stets Maßnahmen dagegen befürwortet und uns nur dagegen gewehrt, daß man unter dem Deckmantel von Schutzmaßregeln die Preise steigern wollte. Redner verbreitet sich hierauf über Handelsverträge, Schutzzollpolitik, Waarenhaussteuer, Reichstagswahlrecht und Getreidezölle und fährt dann fort: Im Abgeordnetenhause haben freilich nur 16 nationalliberale Abgeordnete sich der konservativen Resolution widersetzt, aber diese Haltung der nationalliberalen Mehrheit hat keineswegs überall die Billigung der nationalliberalen Presse gefunden. Die „National-Zeitung" beispielsweise (Zuruf des Abg. Münch-Ferber), nun sie ist wohl freilich nicht das Organ des Abg Münch-Ferber, aber sie vertritt doch nationalliberale Kreise von großer Bedeutung, hat in einer ihrer letzten Nummern sich gegen das Votum der Mehrheit der Nationalliberalen im Abgeordnetenhause gewandt, indem sie schrieb, daß eine liberale Mittelpartei sehr wohl einmüthig gegen die Resolution hätte stimmen können, um der Regierung einen Rückhalt zu gewähren gegen übertriebene agrarische Forderungen. Sie (nach rechts) betrachten die Lage der Landwirthschaft zu pessimistisch. Sollte ihre Lage wirklich einmal so schlimm werden, wie Sie sie jetzt darstellen, dann hilft auch kein Zoll mehr; dann wird nur eine ausgedehnte innere Kolonisation helfen können. Hohe Kornzölle werden nur die Preise für Grund und Boden steigern und dadurch die Noth nur noch größer machen.

Abg. Dr. **Oertel** (kons.). Ich will nicht dem Vorredner auf den verschlungenen Pfaden seiner bozirenden Rhetorik folgen, da das zu lange Zeit in Anspruch nehmen würde. Wir haben diese lange Debatte nicht hervorgerufen, sondern die Herren von der Linken. Auf einige Angriffe muß ich aber doch antworten. Wir weisen jede Verquickung von Kanal und Zolltarif entschieden zurück. Wir wollen zder Vorlagen einzehend prüfen; dazu ist allerdings nöthig, daß der Tarif uns im April vorgelegt wird. Denn, wird er uns erst im November vorgelegt, so ist die Zeit zu einer genauen Prüfung zu kurz. Die Mehrheit der wirthschaftlichen Gruppen hat sich für eine Zollerhöhung ausgesprochen. Die Gelehrten sind allerdings zum großen Theil Gegner erhöhter Zölle; aber die Wissenschaft kann in diesen Fragen nicht maßgebend sein. Uebrigens haben sich auch einige Gelehrte von Ruf für die Erhöhung der Zölle ausgesprochen. Nun und nimmer kann ich aber zugeben, daß ein Professor über die Nothlage der Landwirthschaft urtheilen kann! Aus der Einkommensteuerstatistik kann man auf die Lage der Landwirthschaft keine Schlüsse ziehen; denn diese Statistik scheidet nur zwischen Stadt und Land und zu der Abtheilung „Land" gehören dabei nicht nur Landwirthe. Unrichtig ist die Behauptung, daß die deutsche Landwirthschaft den einheimischen Getreidebedarf nicht decken könne. Professor Rümpler hat das Gegentheil dieser Behauptung wissenschaftlich bewiesen. (Lachen links.) Kennen Sie den Mann nicht, Herr Fischbeck? Dann lernen Sie ihn möglichst bald kennen! Jedenfalls verbürge ich mich dafür, daß die deutsche Landwirthschaft in den nächsten zwölf Jahren noch den deutschen Bedarf decken kann. Herr v. Siemens hat vor Jahren die Landwirthe getadelt, daß sie zu wenig produzirten. Ich berufe mich jetzt auf diese Bemerkung des „Agrariers" Siemens gegenüber Herrn Pachnicke, dessen landwirthschaftliche Benennung durch Herrn Richter ich aus Höflichkeit verschweige. (Abg. Pachnicke ruft: Kenne ich nicht!) Dann will ich sie Ihnen mittheilen. Herr Richter hat Sie in seinem Organ den „Wirklichen Geheimen Oberdauer" genannt. (Heiterkeit.) Eins müssen Sie (nach links) uns zugestehen: Wir haben viel mehr Landwirthe unter uns als Sie. (Abg. Fischbeck ruft: Aber keine Bauern!) Doch, auch Bauern. Ich exemplifizire auf mein Heimathland Sachsen. Dort waren vor 25 Jahren fast alle Bauern freisinnig. Heute ist es so, daß binnen kurzem man den letzten freisinnigen Bauern in Sachsen im Raritätenkabinet im Glaskasten gegen entsprechendes Entgelt vorzeigen kann. (Heiterkeit.) Anderswo sind die Bauern vielleicht noch nicht so weit; alle Staaten schreiten eben nicht so schnell voran wie Sachsen. (Große Heiterkeit links.) Ich kann Sie nur auffordern, einmal mit mir in meinen Wahlkreis zu kommen. Ich garantire Ihnen freies Geleit. (Heiterkeit.) Herr Singer hat uns vorgeworfen, daß auch wir Verfassungsänderungen zugestimmt haben. Allerdings, aber während die Sozialdemokraten grundlegende Bestimmungen der Verfassung ändern wollen, haben wir nur in die Aenderung von Ausführungsbestimmungen gewilligt. (Heiterkeit.) Eine Aenderung des allgemeinen, gleichen, geheimen, direkten Wahlrechts erstrebt von meinen Freunden wohl keiner. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. **Gerstenberger** (Ctr.): Bisher wurde nur von den Großgrundbesitzern gesprochen. Die süddeutschen kleinen Bauern werden ganz ignorirt. Diese haben aber dieselben Interessen an der Erhöhung der Getreidezölle wie jene. Für die Landwirthschaft im ganzen ist es nöthig, daß es auch Großbetriebe giebt, und diese verdienen Berücksichtigung. In Süd- und Mitteldeutschland hat der ländliche Mittelstand mehr als die Hälfte aller Betriebe. Wenn Sie (zur Linken) in Zollfragen nicht mit uns gehen wollen, dann müssen wir mit anderen (auf die Rechte deutend) gehen. (Heiterkeit.) Von einer Auflösung des Reichstags hätten die Sozialdemokraten nichts zu hoffen; denn bei uns haben sie schon bei der Wahl dieses Reichstags in ihrem Flugblättern mit der Frage der Getreidezölle agitirt. Aber die Bauern wollen nichts von ihnen wissen, auch die Arbeiter nicht, denn diese sind vom Lande, sie kennen die ländlichen Verhältnisse besser als die sozialistischen Agitatoren, die aus dem Sozialisten-Eldorado Berlin oder Frankfurt kommen. (Beifall im Centrum.)

Abg. **Fischbeck** (freis. Vp.): Wir Freisinnigen haben zusammen mit den Nationalliberalen schon Sozialpolitik getrieben und Anträge betreffs Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit eingebracht, als die Konservativen noch nicht an Sozialpolitik dachten; dies Herrn Dr. Arendt zur Antwort. Wir haben im übrigen Sinn für Komik und wissen die Komik wohl zu würdigen, als Herr Dr. Arendt als Beschützer des Hofpredigers Stöcker auftrat. Der wirthschaftliche Aufschwung ist nicht infolge der Schutzzollpolitik von 1879, sondern infolge der Handelsvertragspolitik des Grafen Caprivi eingetreten. (Lebhaftes rechts.) Das Wort „Brotwucher" haben wir nicht erfunden, es stammt vielmehr vom deutschen Kaiser. In der Altmark sind wir nur wegen der Wahlmache der Junker unterlegen, die eine Kontrolle über die Arbeiter und Angestellten ausübten und jedem mit Entlassung drohten, der freisinnig wählte. Wenn ich so gewählt wäre, ich würde mich schämen, hier im Reichstag zu erscheinen. (Lärm rechts.) Fürst Bismarck hat kein Recht, uns so anzugreifen, da er eigentlich doch weiter nichts ist, als der Sohn seines Vaters. (Heiterkeit.) Die Mehrheit des deutschen Volkes will nichts von der Brotverteuerung wissen. (Beifall links.)

Abg. **Bebel** (Soz.): Herr Stöcker hatte die Dreistigkeit zu sagen, ich hätte den Tuckerbrief erfunden. Wer eine erfundene Nachricht im Reichstag als wahr vorbringt, ist gewiß ein elender Kerl; und ebenso ist der, der einem Kollegen vorwirft, eine Nachricht erfunden zu haben, ohne dies beweisen zu können, ein infamer Kerl. Ich bin selbst getäuscht worden und habe alles gethan, was in meinen Kräften stand, um die Existenz des Tuckerbriefes festzustellen, es ist mir dies nicht gelungen, da mir die amtlichen Stellen die Antwort schuldig blieben. Der „Vorwärts" hat angesichts des lebendigen Byzantinismus anderer Blätter mir historische Thatsachen und Urtheile hervorragender Historiker über die Hohenzollernfürsten angeführt. Allerdings waren das Historiker früherer Zeiten, denn die jetzigen sind nicht mehr so ehrlich. Die Konservativen thun immer so, als ob es in ihren Kreisen gar keine Sozialdemokraten gäbe, aber die ländlichen Wahlkreise sind keineswegs so unberührt von uns. Im Wahlkreise des Fürsten Bismarck allein sind 6000 sozialdemokratische Stimmen abgegeben. Wenn uns in Ostelbien die Wahlfreiheit gelassen würde, die die Herren von der Rechten für sich in Anspruch nehmen, so würden die Agrarier ihr blaues Wunder erleben. Die kleinen Bauern haben eher Schaden als Nutzen von hohen Getreidezöllen, aber auch den Bauern in Bayern und im Spessart, von denen Herr Gerstenberger sprach, würde ein gutes Wirthschaftspatzelt mehr nützen als noch so hohe Getreidezölle. Selbst Fürst Hohenlohe, der manchen Ax und Halm besaß, und also doch ein Sachverständiger war, hat im Reichstage erklärt, daß die Betriebe unter 5 Hektar kein Interesse an den Getreidezöllen hätten, sondern noch Getreide zukaufen müßten. Die Herren von der Rechten rühmen sich immer ihres christlichen Glaubens, aber wenn Christus jetzt noch lebte, so würde er Sie (nach rechts) ebenso wie einst die Wechsler aus dem Tempel aus dem Reichstage jagen.

Vicepräsident **v. Frege**: Herr Abgeordneter Bebel, Sie haben in hypothetischer Form sich eines Ausdrucks bedient, der sich nur auf den Abgeordneten Stöcker beziehen konnte und bezogen hat. Ich rufe Sie auf Grund des Stenogramms wegen dieses Ausdrucks, den ich nicht wiederholen mag (Große Heiterkeit links) zur Ordnung.

Hierauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte mit großer Majorität angenommen, nur Freisinnige und Sozialdemokraten stimmen dagegen.

Persönlich bemerkt

Abg. Fürst **Bismarck**: Herr Fischbeck hat einige Zahlen angeführt, die lediglich meine Behauptungen bestätigten. (Widerspruch links. Zurufe: Das ist nicht persönlich.)

Präsident Graf **Ballestrem**: Herr Abg. Fürst Bismarck, das war keine persönliche Bemerkung.

Abg. Fürst **Bismarck** (fortfahrend): Herr Fischbeck hat persönliche Anzapfungen gegen mich versucht. Ich habe keine Ursache, auf seine Persönlichkeit Gewicht zu legen und ich verzichte darauf, die Tonart mir anzueignen, die er angeschlagen hat. (Unruhe links.) Vielleicht lernt er bessere Formen, wenn er erst länger Mitglied des Hauses sein wird. (Oho! links.)

Präsident Graf **Ballestrem**: Das letzte war auch nicht persönlich.

Abg. Dr. **Oertel** (kons.): Herr Bebel hat gesagt, ich errege schon die Heiterkeit des Hauses, wenn ich mich erhebe. Er erregt allerdings erst Heiterkeit, wenn er sich setzt. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. **Arendt** hält seine gestrige Behauptung über den Tuckerbrief aufrecht, es sei festgestellt, daß der Bischof Tucker niemals einen solchen Brief geschrieben habe. Herrn Fischbeck erwidere er, daß er gestern keineswegs als Beschützer Stöcker's aufgetreten sei, er habe nur den Beweis dafür erbracht, daß der Tuckerbrief schlimmer sei als der Stöckerbrief.

Abg. **Gerstenberger**: Herr Bebel sprach von einem besseren Wildschutzgesetz, das den Bauern im Spessart mehr nützen würde als die Getreidezölle. Aber die Wildschweine . . .

Präsident Graf **Ballestrem**: Im Namen der Wildschweine dürfen Sie keine persönliche Bemerkung machen. (Stürmische Heiterkeit.)

Abg. **Fischbeck** bemerkt, daß seine Worte nur die Antwort auf die wegwerfende Art und Weise gewesen seien, in der Fürst Bismarck in seiner Rede von ihm gesprochen hätte.

Das Gehalt des Staatssekretärs wird hierauf nach elftägiger Debatte bewilligt, ebenso einige weitere Titel.

Sodann vertagt sich das Haus auf Mittwoch 1 Uhr. (Initiativanträge, betr. die Wohnungsnoth und betr. Aufhebung der Theatercensur.)

Schluß 5½ Uhr.

Preußischer Landtag.

(Bericht der Saale-Ztg.)

Abgeordnetenhaus.

14. Sitzung vom 29. Januar, **11 Uhr.**

Das Haus ist mäßig besetzt.

Am Ministertisch: Frhr. v. Hammerstein u. a.

Vor der Tagesordnung erklärt

Abg. Dr. **Lotz** (b. k. P.): Die Kreise Leer und Emden in Ostfriesland sind in der Nacht vom 27. zum 28. Jan. von einer außerordentlichen heftigen Springfluth heimgesucht worden. Nach den mir vorliegenden Nachrichten sind zwar Menschenleben bis jetzt nicht zu beklagen, es haben sich aber unendlich viele Personen in dunkler Mitternacht nur mit Mühe und Noth retten können, und sie sind andere sind in ihrem Vermögen, an Hab und Gut unendlich geschädigt worden. Außerordentlich viel Vieh ist zu Grunde gegangen, es sind mehrere Durchbrüche erfolgt, einige Häusen sind zerstört worden, eine derselben an der unteren Ems ist mehrere Kilometer hinaus auf das Land geschwemmt worden. Vor allem aber ist die Stadt Leer außerordentlich schwer betroffen, da die Hafenbauten, die sie mit Unterstützung der von diesem Hause bewilligten Mittel gebaut hat, vollständig zerstört worden sind. Ich möchte hier einen Appell an das Land richten um Hilfe für die zahllosen geschädigten Existenzen und einen Appell an die Königliche Staatsregierung, nach Kräften für die Linderung und Milderung der Noth einzutreten und Bedacht zu nehmen, daß in Zukunft die Schäden an dem Hafenbau durch nennhafte Beihilfe des Staates beseitigt werden.

Präsident **von Kröcher**: Auch ich möchte unser Mitgefühl für die geschädigten Kreise hier aussprechen und der Hoffnung Ausdruck geben, daß für sie gethan wird, was möglich ist.

Darauf wird die zweite Berathung des Etats der landwirthschaftlichen Verwaltung fortgesetzt bei den dauernden Ausgaben Titel „Gehalt des Ministers".

Abg. **Pohl** (fr. Vg.) wünscht Gewährung von Staatsmitteln für landwirthschaftliche Lehr- und Versuchszwecke in Ostpreußen und namentlich für die Errichtung einer weiteren landwirthschaftlichen Versuchswirthschaft bei Königsberg. Die übrigen Ausführungen des Redners bleiben unverständlich. Derselbe sehnt sich über die Lage der Landwirthschaft zu verbreiten und verspricht, alles zu fördern, was das Wohl der Landwirthschaft betreffe.

Ein **Regierungskommissar** bemerkt, daß die jetzige Versuchswirthschaft in Königsberg nur ein Versuch sein solle, der federzeit aufgegeben oder erweitert werden könne.

Abg. **Lüders** (fk.): Herr Pohl ist nicht der Ansicht, daß es der Landwirthschaft ganz gut gehe. (Widerspruch links.) Man kann nur wünschen, das seine Anschauungen sich auf der linken Seite weiter verbreiten. Hoffentlich wird die Landwirthschaft in Zukunft einig und geschlossen zusammenstehen. Die ungeheuren Unkosten der landwirthschaftlichen Betriebe lassen bessere Getreidepreise als nothwendig erscheinen. Statistik und Volkszählung beweisen, daß die Bevölkerung auf dem platten Lande zurückgeht, weil die Landwirthschaft nicht imstande ist, so hohe Löhne zu bezahlen wie die Industrie. Die Viehpreise so hoch auch sehr niedrig, namentlich die Schweinepreise. Es lohnt sich dabei nicht, Vieh zu mästen. Wenn die landwirthschaftlichen Verhältnisse sich weiter so schlecht entwickeln, gehen wir in der Landwirthschaft sehr trüben Zeiten entgegen. Wir wollen aber auf unserer Scholle sitzen bleiben und die ererbte Scholle weiter vererben. Das können wir nur, wenn der Landwirthschaft geholfen wird. An einer Zollerhöhung haben nicht nur die Landwirthe, sondern alle mit der Landwirthschaft zusammenhängenden Gewerbe ein großes Interesse. Einen sicheren und einträchtenden Zollschutz müssen wir erhalten. (Beifall rechts.)

Abg. **Schmitz**-Düsseldorf (Ctr.) tritt den gestrigen Ausführungen des Abg. Winternmeyer entgegen, daß der kleine Bauer kein Interesse an Getreidezöllen habe. Man für Mann für wünschen die Bauern einen erhöhten Schutzzoll. Redner wünscht ferner eine amtliche Statistik über die landwirthschaftliche Verschuldung, die namentlich für die Frage der Fideikommißgesetzgebung werthvoll sein werde.

Geheimrath **Müller** theilt mit, daß die landwirthschaftliche Verwaltung eine Verschuldungsstatistik vorbereite, aber noch mit der Sammlung des Materials beschäftigt sei.

Minister Frhr. **v. Hammerstein** antwortet auf eine gestern an ihn gerichtete Anfrage, daß ein neues Weingesetz voraussichtlich in kürzester Frist an den Reichstag gelangen werde.

Abg. **Dommes** (fr. Vp.) warnt davor, die Noth der Landwirthschaft zu übertreiben.

Abg. **Hirsch** (fr. Vp.): Die Behauptung, daß die Landwirthschaft in so schlimmer Lage sei, daß sie nicht mehr vorwärts komme, ist als unrichtig erwiesen. Allenthalben ist die Anbaufläche vergrößert. Die Schwierigkeiten, die vorhanden sind, können überwunden werden, vor allem durch eine Verbesserung der landwirthschaftlichen Technik. Eine Erhöhung der Getreidezölle wird zweifellos den Arbeitern schaden, den landwirthschaftlichen wie den industriellen. Die Aussicht auf höhere Löhne, die den Arbeitern hier eröffnet worden ist, kann sie darüber nicht trösten. Wie kann heute jemand behaupten, daß infolge der höheren Zölle die Löhne der Arbeiter steigen würden! Das ist keineswegs zu erwarten, eher das Gegentheil.

Abg. Dr. **Barth**-Kiel (fr. Vp.): Herr v. Wangenheim liebt es, uns bei jeder Gelegenheit klar zu machen, daß wir von Landwirthschaft nichts verständen. Danach müßte man bei ihm eine besonders genaue Kenntniß der Frage der landwirthschaftlichen Zölle erwarten. Statt dessen hat er gestern bewiesen, daß er auf diesem Gebiet über die fundamentalsten Fragen im Unklaren ist. Er hat z. B. behauptet, daß die Erhöhung des Zolls auf 5 M. für den einzelnen Konsumenten eine Mehrausgabe von nur 1½ Pfennig pro Tag bedeuten würde. Durch vielfache Unterschungen ist aber festgestellt, daß diese Berechnung des Herrn v. Wangenheim durchaus falsch ist. Herr v. Wangenheim hat den Durchschnittskonsum von Getreide pro Kopf der Bevölkerung viel zu niedrig angesetzt und daher stammt der Fehler. Wenn dem Führer des Bundes der Landwirthe solche Schnitzer passiren, dann können die Herren von der Rechten doch nicht solche Autorität beanspruchen, wie sie das zu thun gewohnt sind. In Wirklichkeit ist die Mehrausgabe bedeutend höher als sie Herr v. Wangenheim berechnet hat. Sie beträgt nicht 30 M. im Jahr für eine Familie von 5 Köpfen, sondern 80 M., da eine solche Familie durchschnittlich 1000 kg im Jahre konsumirt. Wenn ich neulich 60 bis 70 M. angab, so war das eine besonders niedrige Veranschlagung. Was bedeutet aber eine Mehrausgabe von 80 M. für den Arbeiter? Sie bedeutet einen ganzen Monat Lohn! Einen ganzen Monat soll der Arbeiter in Zukunft umsonst arbeiten! Lachen rechts. Zuruf des Frhrn. v. Plettenburg-Mehrum (k.): „Sozialdemokrat!" Heiterkeit rechts.) Ich was, das sind ja Redensarten. Die Steigerung der nothwendigsten Lebensmittel hat naturnothwendig eine verminderte Arbeitsgelegenheit zur Folge. Die Handelsverträge haben sich als segensreich erwiesen, um mehr als eine Milliarde ist der Export gestiegen. Wenn keine Handelsverträge mehr zustande kommen, nimmt die Zahl der Arbeitslosen zu. So werden die Arbeiter von zwei Seiten getroffen, sie haben nicht nur höhere Preise für Lebensmittel zu zahlen, sondern bekommen auch niedrigere Löhne. Zahllose Streiks werden ausbrechen und die Klassengegensätze werden sich verschärfen. Die Agrarier stellen unser Nationalgefühl in Abrede, aber sie vergessen, daß sie aus ihrem Patriotismus nur Gewinn ziehen wollen, denn wenn es zu einem Zollkrieg kommt, so haben die Herren den Vortheil davon. Wie es mit dem Nationalgefühl der Schutzzöllner beschaffen ist — ich will hier aus Höflichkeit nicht von Deutschland sprechen — geht aus der Aeußerung Treitschke's hervor, der die starke agrarische schutzzöllnerische Bewegung Frankreichs in den fünfziger Jahren als sozial schädlich bezeichnet hat. „Wann hat jemals," fragt Treitschke — und damit will auch ich schließen — „in Preußen eine Klasse den Staat für sich ausgebeutet, seit die Hohenzollern den ehernen Felsen des Königthums errichtet haben?" U. A. w. g. (Lebh. Beifall links.)

Abg. **Glattfelder** (Centr.) wünscht staatliche Förderung des Obstbaues und tritt für einen ausreichenden Schutzzoll auf Getreide ein. Landwirthschaft und Industrie seien aufeinander angewiesen; wenn es der Landwirthschaft schlecht gehe, habe auch die Industrie Schaden. Redner fragt weiter, wie es mit der Fideikommißgesetzgebung stehe.

Ein **Regierungskommissar** erwidert, daß ein Entwurf über die Fideikommisse ausgearbeitet und den Provinzialbehörden zur Begutachtung unterbreitet sei. Auf Grund der eingegangenen Antworten sei ein zweiter Entwurf ausgearbeitet, der zur Zeit der kommissarischen Berathung unterliege. Die Arbeiten würden eifrig gefördert.

Abg. **Osthaus** (nl.): Schon vor zwei Jahren habe ich auf die Nothwendigkeit der Revision des Jagdpolizeigesetzes hingewiesen. Es wurde mir damals die Antwort zu theil, daß die Arbeiten für eine solche Revision bereits im Gange seien. Ich bitte um Auskunft, wann wir auf eine entsprechende Vorlage rechnen dürfen, der gegenwärtige Zustand ist auf die Dauer unhaltbar.

Minister Frhr. **v. Hammerstein**: Es handelt sich hier um eine sehr schwierige Materie, deren Regelung viele zeitraubende Arbeiten erfordert. Dieselben sind noch nicht abgeschlossen, werden aber dauernd fortgesetzt.

Abg. Frhr. **v. Zedlitz** (fk.): Die Frage der höheren Getreidezölle ist für dieses Haus durch die Abstimmung vom Sonnabend erledigt. Trotzdem hat der Abg. Barth auch heute wieder eine Rede gehalten, die nicht an die Mitglieder gerichtet war, sondern nach außen hin. (Sehr richtig! rechts.) Ich würde es mit meiner parlamentarischen Pflicht für unvereinbar halten, wenn ich die Tribüne des Hauses zu agitatorischen Zwecken benutzen würde. (Sehr wahr! rechts, Lachen bei den Freisinnigen.) Wie kann Herr Barth sagen, daß für eine Arbeiterfamilie von fünf Köpfen der Zoll 80 M. ausmache? Eine Familie von fünf Köpfen ißt doch nicht so viel Brot wie fünf Arbeiter. (Lachen bei den Freisinnigen.) Man kann doch nicht einfach den Durchschnittsverbrauch der Berechnung zu Grunde legen. (Zuruf: Der Arbeiter ißt noch mehr Brot als im Durchschnitt auf den Kopf der Bevölkerung kommt!) Den Berechnungen des Herrn Barth fehlt jede sachliche Unterlage; sie können nur dazu dienen, unkundige Leute zu verwirren. (Sehr wahr! rechts.) Bei einem Zoll von 6 Mark wird die Belastung erst 25 M. aus. Herr Barth wiederholt einfach die bekannten Argumente der Freihändler, die durch die Erfahrung von mehr als einem Menschenalter als gänzlich haltlos erwiesen sind. Unter der Herrschaft und dem Segen des Schutzzolls haben sich die Verhältnisse der Arbeiter wesentlich gebessert; ein verständiger Schutzzoll giebt den Arbeitern reichliche Arbeitsgelegenheit und reichen Verdienst und das ist mehr werth als der Schaden, den sie durch eine

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19010130018/fragment/page=0002

kleine Zollerhöhung erleiden. Ob Herr Barth dazu berufen ist, im Namen nationaler Gesinnung zu sprechen, erscheint mir zweifelhaft; von ihm möchte ich mir Lehren über das Nationalgefühl verbitten. Nicht die Gesetzgebung ist es, die die Streits hervorrufen würde, sondern vielmehr die verhetzende Agitation, vor der man selbst in diesem Hause nicht zurückschreckt. (Sehr wahr! rechts.) Die Handelsverträge werden an höheren Zöllen nicht scheitern; wer das sagt, ist kein Mann der Praxis, sondern der grauen Theorie. Die freihändlerische Politik, die Herr Barth vertritt, ist nichts weiter als eine Interessenpolitik des Großkapitals. (Lebh. Zustimmung rechts.) Wir treiben keine Interessenpolitik, wir hätten auch gar nichts dagegen, zum Handelsetat einen Antrag auf Berücksichtigung der Interessen des im Großhandel angelegten Kapitals anzunehmen. Wir verwahren uns dagegen, daß unter der Herrschaft der Hohenzollern eine Wirthschaftspolitik in einseitigem Interesse einer Klasse getrieben wird. (Beifall rechts.)

Abg. **Gothein** (fr. Verg.): Der Brotwerbrauch auf den Kopf des einzelnen Arbeiters ist viel höher, als auf den Kopf der gesammten Bevölkerung, denn der Fleischverbrauch stellt sich beim Arbeiter geringer. Es liegt also auf der Hand, daß durch stark erhöhte Getreidezölle die Arbeiter am meisten betroffen werden. Ein Irrthum ist es, wenn Herr v. Zedlitz den Aufschwung unseres Wirthschaftslebens auf die Schutzzollpolitik zurückführt. Ich könnte Ihnen viele Industriezweige nennen, die durch die Schutzzollpolitik auf das schwerste geschädigt worden sind. Der Aufschwung der Industrie datirt nicht seit der Einführung der Schutzzölle, sondern seit dem Abschluß der Handelsverträge. Das Sinken der Getreidepreise liegt zum großen Theil an der Verringerung der Qualität. Es steht fest, daß der Weizen bei uns vor 30 Jahren eine weit bessere Durchschnittsqualität besaß, als der heutige. Mit seiner Bemerkung, der Bauer treibe nur noch deshalb die Landwirthschaft weiter, weil er den Grund und Boden von den Vätern ererbt habe, setzt sich der Abg. Lüders sogar in Widerspruch zu seinem Nachbar Herrn Leppelmann, der doch im vorigen Jahre ausführte, daß die Bauern nur dann noch protestiren könnten, wenn sie mehrere Generationen hindurch keine Kinder hätten. (Heiterkeit.) Gegenüber der Agitationsrede des Herrn von Zedlitz betone ich: Angesichts der geringen Summen, welche die Landwirthschaft verhältnißmäßig an direkten und indirekten Steuern aufbringt, liegt es im allgemeinen Interesse des Vaterlandes und danach schließlich auch im Interesse der Landwirthschaft selbst, daß die Lebensmittelpreise nicht in einem Maße gesteigert werden, die den Unwillen der großen Masse der Bevölkerung in der ärgsten Weise herausfordere. (Beifall links.)

Abg. **Szmula** (Ctr.): Die Arbeiter auf dem Lande werden durch die Zollerhöhung nicht im mindesten berührt, denn sie stehen in Brot und Lohn und müssen ihre Naturalbezüge erhalten, gleichviel wie theuer dieselben sind. Die Bemerkung, die Arbeiter würden einen Monat umsonst arbeiten müssen, um den erhöhten Kornzoll zu bezahlen, wäre besser unterblieben; sie ist nur dazu geeignet, Mißverständnisse hervorzurufen und verhetzend zu wirken. Wenn die neuen Handelsverträge mit erhöhten Zollsätzen wirklich der Industrie einen solchen Schlag versetzen sollten, daß Tausende von Arbeitern in den industriellen Betrieben dadurch beschäftigungslos werden, dann mögen diese nur zu uns kommen; sie werden auf dem Lande mit offenen Armen aufgenommen werden. (Beifall.)

Abg **Schmitz** (Düsseldorf, Centr.): Würden die freisinnigen Organe die Reden der Freunde eines höheren Getreidezolles aufführlicher wiedergeben, so würden die Wähler zu der Einsicht kommen, daß wir im Rechte sind. (Widerspruch bei den Freis.) Durch die Handelsverträge ist die Landwirthschaft schon geschädigt; den Vortheil davon hat lediglich die Industrie gehabt. Unsere Forderung auf Erhöhung des Schutzzolles ist durchaus berechtigt. Herr Dr. Barth geht von der Voraussetzung aus, daß wir einen Zoll von 8 Mark haben wollen; einem solchen Verlangen stehen aber meine politischen Freunde gänzlich fern. Die heutigen höheren Löhne der Arbeiter sind eine Folge des Schutzzolles; die Landwirthschaft hat bisher gern die Kosten für die Hebung der Industrie mit getragen. Das haben auch unsere nationalliberalen Freunde zum Theil eingesehen. Wenn Herr Barth die Interessen der Arbeiter wahrnehmen will, so sollte er statt die Landwirthschaft zu schädigen, lieber etwas zur Besetzung der Wohnungsnoth thun, unter der die Arbeiter so schwer leiden. (Beifall im Centrum.)

Abg. **Wintermayer** (Ns. Vp.) vertheidigt nochmals seine Anschauung, daß der kleine und mittlere Landwirth kein Interesse an einem höheren Getreidezoll habe.

Nach persönlichen Bemerkungen der Abgg. Frhr. v. **Zedlitz** (frk.) und **Gothein** (frs. Vg.) wird der Titel „Minister" bewilligt.

Der Rest des Kapitels wird debattelos genehmigt, ebenso das Kapitel Oberlandes-Kulturgericht.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Präsident v. **Kröcher** theilt mit, daß er die Absicht habe, am Mittwoch und Donnerstag die Fortsetzung der Etatsberathung auf die Tagesordnung zu setzen, am Freitag und Sonnabend keine Sitzungen abzuhalten und am nächsten Montag, den 4. Februar, vormittags 11 Uhr, mit der Berathung der Kanalvorlage zu beginnen.

Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr (Fortsetzung der Berathung des Etats der landwirthschaftlichen Verwaltung).

Schluß 4 Uhr.

3. Allgemeiner preußischer Städtetag.

* Berlin, 29. Jan.

Von etwa dreihundert Stadtvertretern aus allen Theilen der preußischen Monarchie besucht, begann heute (Dienstag) mittag im Stadtverordneten-Sitzungssaale des Berliner Rathhauses der Dritte Allgemeine preußische Städtetag, der in den beiden vorgesehenen Sitzungstagen einige wichtige Fragen der Kommunalverwaltung erledigen will; zunächst das Kleinbahngesetz, die Betheiligung der Frauen an der Armen- und Waisenpflege, sowie die Fürsorge für die schulentlassene Jugend und die Zwangsfortbildung. Um 11¾ Uhr eröffnete Oberbürgermeister Kirschner-Berlin die Verhandlungen mit einem Hoch auf den Kaiser. Dem Vorsitzenden zur Seite saßen als stellvertretender Vorsitzender Oberbürgermeister Becker-Köln a. Rh. und als Schriftführer Stadtrath Hirsekorn-Berlin.

Im letzten Jahre haben sich weiter die Städte Gleiwitz, Beuthen, Altchersleben, Oppeln, Grandenz, Hörde, Kattowitz, Wandsbek und Norden dem Städtetag angeschlossen.

Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die Frage: Das Kleinbahngesetz und die Gemeinden. Die beiden Referenten Oberbürgermeister Oehler-Halberstadt und Stadtsyndikus Thiesen-Königsberg erkannten an, daß die Verkehrsgesellschaften im allgemeinen ihren Pflichten nachgekommen seien, den Städten aber sei es nicht zu verargen, wenn sie Herren der Verkehrsanlagen werden wollen und in den Verträgen ihre Rechte zu wahren suchen. Sie schlugen eine Reihe von Thesen vor, welche für die Gemeinden den Anspruch erheben, die Verkehrsinteressen am besten zu beurtheilen und geltend zu machen, als Straßenherr das Straßenbenutzungsrecht des Unternehmers zeitlich zu begrenzen. Bei Streitigkeiten, welche aus den Verträgen entstehen, fordern die Thesen die Entscheidung durch den ordentlichen Richter; die staatliche Genehmigung zum Betrieb von Straßenbahnen habe im wesentlichen einen polizeilichen Charakter. Die Thesen halten die Gemeinden zu eigener Regie wohl befähigt, vorbehaltlich einer Prüfung nach den örtlichen Verhältnissen.

Oberbürgermeister Oehler erörterte die bekannte Konzessionserweiterung der Straßenbahnen durch die Regierung; Stadtsyndikus Thiesen-Königsberg beleuchtete die Königsberger Straßenbahnverhältnisse; Oberbürgermeister Adickes sprach sich im Prinzip für Uebernahme des Straßenbahnwesens in eigene Regie der Stadt aus; Oberbürgermeister Bender-Breslau befürwortete die Ausarbeitung der von den Referenten vorgeschlagenen Resolution zu einer Denkschrift. Oberbürgermeister Lentze konstatirte eine Lücke im Kleinbahngesetz, soweit Schwebebahnen in Betracht kommen, die öffentliche Flußläufe überschreiten. Oberbürgermeister Becker-Köln drückte dem Oberbürgermeister Lentze sein Mitgefühl aus, daß er von der Schwebebahn gewissermaßen überrannt worden sei.

Bei der Abstimmung wurde die Resolution angenommen, desgleichen der Vorschlag des Oberbürgermeisters Bender-Breslau.

Ausland.

Die Wirren in China.

Die Nachrichten aus Ostasien sind heute so außerordentlich dürftig, daß wir uns darauf beschränken müssen, lediglich die Meldungen zu wiederholen, welche uns gestern erst nach Redaktionsschluß telegraphisch zugingen und infolgedessen nur in einem Theil der Auflage Platz finden konnten. Sie besagen, daß Hsuitschengi, der Sohn des bekannten Fremdengegners Hsuitung, und Tschifhsiu, Mitglied des Tsungli-Jamens, welche beide bei den jüngsten Unruhen eine verantwortliche Führerrolle gespielt haben, im japanischen Viertel in Peking verhaftet worden sind und bis zu ihrer Bestrafung gefangen gehalten werden. Des weiteren heißt es, daß Tschwang und Yühsien, zwei der berüchtigsten Ueberläufer, am kaiserlichen Hofe hingerichtet worden seien, doch bedarf diese Nachricht erst noch der weiteren Bestätigung. Endlich wird mitgetheilt, Li-Hung-Tschang leide derart an hochgradigem Fieber, daß an seinem Wiedererscheinen gezweifelt werde.

Der südafrikanische Krieg.

Demi„Reuter'schen Bureau" wird aus Pretoria von vorgestern gemeldet: In einer hier öffentlich verlesenen Proklamation betreffend die Thronbesteigung König Eduard's VII. von England wird neben den anderen Titeln des Königs der Titel „Oberster Herr von und über Transvaal" aufgeführt. Nach der Verlesung der Proklamation brachte Lord Kitchener drei Hochs auf den König aus.

Aus Kimberley (26. d.) werden Einzelheiten über die Wegnahme eines Güterzuges bei Slipklip durch die Buren berichtet, der Vieh und Proviant für die nördlich Kimberleys stehenden Truppen beförderte. Die Buren nahmen eine kleine Abtheilung der Dublin Fusiliers gefangen und brachten dann den erwarteten Zug zum Stehen. Ein zweiter Güterzug wurde durch das prompte Handeln des Heizers des ersten Zuges gerettet. Der den Buren in die Hände gefallene Zug enthielt hauptsächlich Getreide, das fast sämmtlich von den Buren verbrannt wurde. Nur sehr wenig nahmen sie davon mit. Der Zug hatte keine Bedeckung, aber auf einem gepanzerten Wagen am Ende des zweiten, zurückgekehrten Zuges befanden sich einige Soldaten. Die Angreifer sollen 100 Mann stark gewesen sein. Auf der Lokomotive des ersten Zuges waren 83 Treffer.

Der „Morning Post" wird aus Pretoria gemeldet, daß die Verluste der Buren nach sorgfältiger Schätzung im Dezember sich auf 150 Todte, 400 Verwundete, 200 Gefangene und 100 Mann, welche die Waffen niederlegten, bezifferten. Ihre Verluste im Januar werden bisher auf etwa die gleiche Höhe geschätzt. Wir halten diese Ziffern für außerordentlich übertrieben. Das Hauptquartier Botha's sei bei Roosenekal im Transvaal, Viljoen befehligt in den östlichen Distrikten nördlich der Bahn und Tobias Smuts in denjenigen südlich der Bahnlinie. Delarey sei in Rustenburg.

Großbritannien und Irland.

König Eduard hat sich gestern in seine Hauptstadt London begeben, wo er nachmittags eintraf. Er erdrtnet dort an, daß die Trauerdekoration der Gebäude an den Straßen, durch welche der Leichenzug sich bewegt, purpurn, nicht schwarz sein soll.

Wie man weiter aus London berichtet, wird der Rücktritt des Premier-Ministers Salisbury nach der Beisetzung der Königin erwartet. Als Nachfolger werden der Herzog von Devonshire, Arthur Balfour und Chamberlain genannt.

Türkei.

Aus Anlaß der Enthüllung des vom deutschen Kaiser gestifteten Brunnens richtete der Sultan folgendes Telegramm an den Kaiser:

„Ich bin sehr gerührt von dem Beweise herzlicher Sympathie, welche Eure Majestät mir und meinen Unterthanen zu geben die Gnade hatten, indem Sie zur Erinnerung an Ihren zweiten Besuch in Konstantinopel einen geschmackvollen reizenden Brunnen errichten ließen. Die Enthüllung des Brunnens am Geburtstag Eurer Majestät bereitete mir eine ganz besondere Freude."

Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen.

Auf Grund des § 2 der königlichen Verordnung, betr. die Errichtung von Landwirthschaftskammern vom 3. August 1895, hat der Landwirthschaftsminister genehmigt, daß gemäß dem in der 5. Plenarversammlung der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen am 1. und 2. März 1900 gefaßten Beschlusse der § 4 der Satzungen dieser Landwirthschaftskammer folgende Fassung erhält:

Die Zahl der ordentlichen Mitglieder der Landwirthschaftskammer beträgt 112. Wahlbezirke sind die Landkreise. Der Stadtkreis Magdeburg wird mit dem Kreise Wanzleben, der Stadtkreis Halberstadt mit dem Landkreise Halberstadt, der Stadtkreis Halle mit dem Saalkreise, der Stadtkreis Weißenfels mit dem Landkreise Weißenfels, der Stadtkreis Erfurt mit dem Landkreise Erfurt, der Stadtkreis Nordhausen mit dem Kreise Grafschaft Hohenstein, der Stadtkreis Mühlhausen mit dem Landkreise Mühlhausen zu einem gemeinschaftlichen Wahlbezirke verbunden. Hierbei kommen dem Stadtkreise Magdeburg drei Wahlmänner, dem Stadtkreise Halberstadt drei Wahlmänner, dem Stadtkreise Halle ein Wahlmann, dem Stadtkreise Weißenfels ein Wahlmann, dem Stadtkreise Erfurt, der Stadtkreis Nordhausen und der Kreis Grafschaft Hohenstein, der Stadtkreis Mühlhausen zwei Wahlmänner und dem Stadtkreise Mühlhausen acht Wahlmänner zu. Die Zahl der in jedem Wahlbezirke zu wählenden Mitglieder richtet sich nach der Summe des Grundsteuerreinertrages derart, das Wahlbezirke bis zu 400,000 Thalern Grundsteuerreinertrag zwei Mitglieder, Wahlbezirke mit einem Grundsteuerreinertrag von über 400,000 Thalern bis einschließlich 650,000 Thalern drei Mitglieder und Wahlbezirke mit einem Grundsteuerreinertrag von über 650,000 Thalern vier Mitglieder für die Landwirthschaftskammer zu wählen haben.

Strafkammer zu Halle.

Halle, 29. Januar.

Wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle hatte sich der 35 Jahre alte Arbeiter Karl Julius Lohse aus Teutschenthal zu verantworten. Mitangeklagt war der 52 Jahre alte Wilhelm Geyer aus Teutschenthal wegen Hehlerei. Lohse sollte im Oktober v. J. dem Getreidehändler Mennicke in Teutschenthal, bei dem er damals arbeitete, 2½ Centner Gerste entwendet, Geyer aber beim Verkaufe mitgewirkt haben. Lohse leugnete beharrlich und Geyer meinte, er habe nicht gewußt, daß die betreffende Gerste gestohlen war. Die Angeklagten wurden indessen für überführt erachtet und Lohse unter Zubilligung mildernder Umstände zu 3 Monaten und Geyer zu einer Woche Gefängniß verurtheilt.

Auf Tauben und zwar auf werthvolle Zuchttauben abgesehen hatten es der 12jährige Gustav Punge, der 13½jährige Ernst Schmidt und der 12½jährige Hermann Meyer aus Bitterfeld, die wegen gemeinschaftlich verübten schweren Diebstahls unter Anklage standen. Schmidt ist schon wegen schweren Diebstahls und Hehlerei mit 4 Monaten, Meyer wegen Sachbeschädigung mit einem Verweise bestraft. Der Beschuldigte war der Kaufmann Polko in Bitterfeld. Punge wurde blos eines versuchten schweren Diebstahls schuldig erachtet und zu 1 Woche, Meyer wegen eines schweren Diebstahls zu 2 Wochen, Schmidt wegen Hehlerei zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle angeklagt war der 16 Jahre alte Arbeiter Ernst Bruno Rötzscher aus Merseburg. Er räumte ein, am 3. Januar d. J. in Merseburg seinem Schlafkameraden, dem Tischler Schwabe, ein Paar Beinkleider entwendet und diese für 2 M. verkauft zu haben. Durch Noth infolge Arbeitslosigkeit wollte der Angeklagte zu dem Diebstahle veranlaßt worden sein. Er wurde unter Zubilligung mildernder Umstände zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Aehnlich erging es dem 30 Jahre alten Kellner Karl Johannes Schön von hier, der gleichfalls wegen Diebstahls angeklagt war, sich im wiederholten Rückfalle befand und seine Verfehlung einräumte. Am 7. Dezember v. J. hatte er in Merseburg aus einem Lokal einen Ueberzieher entwendet und diesen für 3 M. bei einem Trödler verkauft. Der Angeklagte wurde zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt mit Abrechnung eines Monats Untersuchungshaft.

Um Diebstahl im wiederholten Rückfalle handelte es sich auch in der Anklagesache des Malers Karl Schulze hier, der nebst dem 67 Jahre alten Invaliden August Erbert hier aus Untersuchungshaft vorgeführt wurde. Erbert war wegen Begünstigung angeklagt. Schulze hatte im Dezember v. J seinem damaligen Arbeitgeber, dem Malermeister Gustav hier, 4 Streichbürsten und 6 Pinsel im Werthe von 5—6 M. entwendet und diese mit Hilfe Erbert's in Trotha beim Maler Salzer zu verkaufen versucht. Schulze wurde unter Zubilligung mildernder Umstände mit Rücksicht auf seine Nothlage und sein Geständniß zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt und ihm ein Monat als verbüßt erklärt. Erbert kam mit 5 M. Geldstrafe oder 1 Tag Gefängniß weg.

Provinzialnachrichten

* **Merseburg**, 20. Jan. [Zu der Trauerkrankung] wird noch folgendes gemeldet: Die betroffene Familie, deren Oberhaupt aus Merseburg stammt, ist vor etwa 4 Jahren aus Java hier angekommen. Die Frau, eine Eingeborene, hat schon längere Zeit an der ansteckenden Krankheit gelitten, doch war dieselbe erst in den letzten Wochen derart zum Ausbruch gekommen, daß sich der Hausarzt veranlaßt sah, die Medizinalbehörde von der hier völlig neuen Erscheinung in Kenntniß zu setzen. Diese verfügte, daß die Kranke, die Mutter und ihren 13jährigen Sohn, der medizinischen Klinik in Halle zuzuführen. Zur Verhütung einer Verschleppung der Krankheit sind umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. So ist der Wagen, in dem der Transport nach Halle erfolgte, sorgfältig desinfizirt worden, ebenso die Räume, welche die Kranken bewohnt haben. Kleidungsstücke und sonstige Gebrauchsgegenstände der beiden Leprakranken werden voraussichtlich verbrannt.

* **Teuchern**, 29. Jan. [Baumfrevel.] In dem Schortauer und Lagnitzer Holze, das dem Rittergutsbesitzer Bake gehört, wurden gegen 600 Birken-, Ahorn- und Lindenstämmchen abgeschnitten. Diese sind zu Schippen- und Spatenstielen verarbeitet und an hiesige Geschäftsleute unter dem Vorgeben verkauft worden, sie seien von einem auswärtigen Holzhändler erworben. Dem Thäter ist man auf der Spur.

+ **Stößen**, 29. Jan. [Falsches Geld.] Am vergangenen Freitag versuchte ein vorübergehend in Gröitz beschäftigter Arbeiter ein falsches Fünfmarkstück auszubringen. Das falsche Geldstück trug das Bildniß Kaiser Wilhelm's I., hatte eine dunklere Färbung und matten Glanz und fühlte sich fettig an. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft übergeben.

* **Quedlinburg**, 29. Jan. [Hochwasser.] Am Sonntag ist der Aufbruch des Eises der Bode im Harz erfolgt. Unterhalb Neinstedt, wo noch gewaltige Eismassen im Bodebett lagerten, ist der Fluß über die Ufer getreten und hat dabei den Bahndamm überfluthet. Der Sturm und die bedeutenden Niederschläge der letzten Tage werden, der „Magdeb. Ztg." zufolge, ein weiteres Steigen der Bode zur Folge haben.

* **Jerichow I.**, 29. Jan [Molkerei.] Die Zahl der Theilnehmer an der bereits in Betrieb gesetzten Molkerei Görbelitz beträgt 88, die tägliche Verarbeitung zur Zeit 4894 Liter Milch, die man baldigst auf 8000 Liter zu steigern hofft. Eingerichtet ist die Molkerei für 10,000 Liter täglich.

K. **Erfurt**, 29. Jan. [Schwere Unglücksfälle.] Am Sonntag stürzte in Schmira der Landwirth Otto Starkloff eine Treppe hinunter und zog sich eine so starke Gehirnerschütterung zu, daß er noch heute bewußtlos darniederliegt. — In Kirchheim gerieth die bei dem Landwirth Schaaf beschäftigte Arbeiterin Giesenhahn mit dem Arme in das Getriebe der Dreschmaschine. Dieser wurde zweimal gebrochen und zerfetzt. Die Bedauernswerthe wurde nach dem Krankenhause zu Erfurt gefahren.

-ss. **Wünschendorf** b. Teßau, 28. Januar. [Von herein brechender Kohle erschlagen.] Als der auf den Rosiker Kohlenwerken beschäftigte Hauer Bruno Schumann im Bruch eine Steile loschlitzen, wurde der Bruch unruhig. Durch Zurufe eines Kameraden gewarnt, hielt Schumann zwar im Schlagen inne, verließ seinen Arbeitsplatz aber nicht auf dem kürzesten Wege, sondern ging durch den Bruch, aus welchem plötzlich etwa 9—12 Ctr. großstückige Kohle direkt auf ihn herabbrachen und ihn erschlugen. Der Tod trat auf der Stelle ein.

* **Dessau**, 28. Jan. [Zopfabschneider. — Kreistag.] Einem 12jährigen Schulknäbchen wurde von zwei männlichen Personen das Kopfhaar abgeschnitten. Leider sind die Unholde unerkannt entkommen. — Der Kreistag beschloß, den 10,000 M. betragenden Fonds auch ferner bei der hiesigen Sparkasse zu dem Zinsfuße von 3 Proz. zu belassen, aber darauf hinzuwirken, daß bei einer etwaigen Abhebung die Kreissparkasse auf eine Kündigungsfrist verzichtet. Die endgültige Beschlußfassung wegen Erbauung einer Flutbrücke durch die Kreisstraße Teßau-Wörlitz am sogenannten Löbben wird noch ausgesetzt, bis das eingeforderte Gutachten des Oberbaurraths Göbel eingegangen sein wird.

* **Kahla**, 28. Jan. [Wohnungsnoth. — Ein Opfer der „Gneisenau".] Um der hiesigen durch Erweiterung der Porzellanfabrik usw. hervorgerufenen Wohnungsnoth abzuhelfen, wurde in einer öffentlichen Mietherversammlung die Gründung einer Baugenossenschaft beschlossen, der sofort 98 Personen beitraten. — Der hier wohnhafte Familie des auf der „Gneisenau" verunglückten Ingenieurs Prüfer wurde aus Malaga mitgetheilt, daß der Verwitwete nunmehr auch auf dem dortigen Friedhof zur Ruhe gebettet sei und sich wohlthätige Bewohner der Stadt bereit erklärt hätten, den Grabhügel öfter mit Blumen zu schmücken.

* **Koburg**, 29. Jan. [Blitzschlag. — Eisgang.] Durch Blitzschlag wurde gestern früh eine Feldscheune der Veste Koburg eingeäschert. — Der Eisgang hat den Ihlieg fortgerissen.

-w. **Leipzig**, 29. Jan. [Eisenbahnunfall.] Amtlich wird gemeldet: Heute entgleiste der 6 Uhr 37 Min. früh in Plagwitz-Lindenau füllte Personenzug 951 auf freier Strecke zwischen Plagwitz-Lindenau und Lausen. Es wurde niemand von den Reisenden verletzt. Der Zugführer ist leicht durch Armverstauchung verletzt. Die Ursache der Entgleisung ist unbekannt. Die Passagiere werden durch Hilfszüge nach beiden Seiten befördert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19010130018/fragment/page=0003

Vermischtes.

Unwetter und Unwetterschäden. In Berlin begann gestern mittag ein heftiges Schneetreiben, das längere Zeit anhielt; später setzte das Schneetreiben aus, um gegen 3½ Uhr mit erneuter Heftigkeit loszubrechen. Aus den schlesischen Stromgebieten wird über vielfache Schäden berichtet, welche das Unwetter angerichtet hat. Der „Schlesischen Zeitung" zufolge riß bei Hochwasser der Neiße der Eisgang die Rothbrücke in Bethau bei Zittau fort. Von drei sich auf der Brücke aufhaltenden Arbeitern ist einer ertrunken. Aus der Provinz Hannover berichtet der „Hann. Courier": In Leer wurde durch die Fluth hauptsächlich der westliche Stadttheil betroffen. Viele Häuser haben durch Einsturz von Mauern und Unterspülung stark gelitten. Menschen sind im Stadtgebiet nicht umgekommen, doch hat eine große Zahl nur mit Mühe gerettet werden können, so mußten mehrere alte Leute, deren Bett bereits vom Wasser umspült wurde, nach höher gelegenen Räumen getragen, andere, denen das Wasser bis an den Hausboden ging, durch das Dach gerettet werden. Dagegen ist eine beträchtliche Menge von Hauptkleeren aller Art umgekommen. Viele Hausdächer sind ganz oder theilweise abgedeckt. Die Straßen sind von großen Eisschollen bedeckt, Dämme in Mannshöhe vom Eise durchschnitten. Verschiedene große Schuppen sind vom Erdboden verschwunden. In Bingum ist ein Haus eingestürzt. Zahlreiche Ortschaften und Gehöfte des Emslandes sind rings von Wasser umgeben, Deiche vielfach stark beschädigt. Wie ferner die „Köln. Volksztg." meldet, wurden wegen Hochwassers die Saarwerken von Ensdorf bei Gödingen niedergelegt. Der Wasserstand in Saarlouis beträgt 2,9 Mtr.

Der verschenkte Haupttreffer. In der Weinlaune schenkte ein Stammgast eines Weinrestaurants in der Schellingstraße in München der ihn bedienenden Kellnerin ein Loos der Saustätsloterie. Der Tag der Ziehung kam, und auf das Loos fiel der Haupttreffer mit 7000 Mark. Dießmal hatte das Glück an der richtigen Stelle eingeschlagen, denn die so unverhofft in den Besitz eines kleinen Vermögens gelangte Kellnerin wird als ein sehr braves und ordentliches Mädchen geschildert, das bisher von seinem Verdienst ihre Mutter und Geschwister unterstützt hatte. Das Mädchen wollte anfangs den Gewinn mit dem Schenker des Looses theilen, da aber dieser nichts annahm, wendete sie einen erheblichen Betrag den Armen zu.

Eisenbahnunglück. Am Montag abend kurz nach 11 Uhr stieß bei Vorringen der Güterzug 3031 bei der Ausfahrt in der Richtung auf Neuß mit dem von dort kommenden Güterzug 4280 zusammen. Ein Heizer des Zuges 4280 wurde getödtet, ein Bremser des Zuges 3031 schwer verletzt. Der Materialschaden ist erheblich, durch den Unfall war die Strecke bis gestern früh gesperrt.

Feuer im Pensionat. In La Louvière (Belgien) brach in einem von 200 Schülern besuchten Pensionat des Instituts St. Joseph Großfeuer aus. Sämmtliche Schüler und Priester sind gerettet. Mit Ausnahme der Kapelle, des Festsaals und der Brennerei des Instituts wurden alle Gebäude, die sich über eine Fläche von 1½ Hektar erstrecken, zerstört.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 30. Januar. [Privat-Telegr.] Gestern sprang eine Geisteskranke, welche von der Wärterin Josephine Beyer begleitet wurde, aus dem in voller Fahrt befindlichen Wannseebahnzuge, als dieser den Bahnhof Steglitz eben verlassen hatte. Die Wärterin sprang sofort nach, gerieth jedoch unter den Eisenbahnzug; ihr linker Arm und die rechte Hand wurden vollständig vom Körper abgetrennt, die Geisteskranke blieb unverletzt.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

[Nachdruck verboten.]

31. Januar: Milde, zu Niederschlägen geneigt, meist bedeckt. Lebhafte Winde.

1. Februar: Bedeckt, Nebel, Niederschläge, milde, windig. Sturmwarnung.

Meteorologische Station zu Halle.

	29. Januar (9 Uhr 12 Mtn. ab.)	30. Januar (7 Uhr 12 Mtn. morg.)
Barometer Millimeter	735,6	736,3
Thermometer Celsius	—0,4	—1,5
Rel. Feuchtigkeit	72%	84%
Wind	SW 4	SW 4

Maximum der Temperatur am 29 Januar: 3,0° C.
Minimum in der Nacht vom 29. Januar zum 30 Januar: —4,1° C.
Niederschläge am 30 Januar 7 Uhr morgens: 1,0 mm.

Bericht des Berliner Wetterbureaus

vom 29. Januar morgens

Memel 737, —3°, S 2, Schnee; Swinemünde 749, —2°, NW 2, halbbedeckt; Hamburg 741, —1°, SW 3, bedeckt; Bortum 742, —1°, SW 3, bedeckt; Berlin 741, —0°, NNW 3, bedeckt; Münster —, —, —, —; Wien 746, +2°, W 6 bedeckt; Triest 746, +8°, O 1, bedeckt; Petersburg 733, —1°, SSW 3, Schnee; Haparanda 735, —4°, NO 6, Schnee; Cork 759, +1°, NNW 4, heiter; Paris 752, +2°, SSW 3, Regen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— **Dividenden.** Dampfschiffahrtsgesellschaft „Kette" 6 Proz. (Vorj. 5 Proz.), Dampfschiffahrts-Gesellschaft Neptun 12 Proz. (Vorj. 9 Proz.), Viersener Akt.-Ges. für Spinnerei und Weberei 6 Proz (Vorj. 7½ Proz.)

— **Zahlungseinstellungen.** Die Papier-Grosshandlung und Fabrik A. A. Lewees in Hamburg, Schulden 120,000 M., Vergleich mit 60 Proz. vorgeschlagen.

Rio de Janeiro, 28. Jan. Wechsel auf London 10⁰/₁₆.
Buenos Aires, 28. Jan. Goldagio 131,70.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

New York, 29. Jan. [Telegr.] Rother Winterweizen loco 81⅞, Januar —, März 80⅞, Mai 81½, Juli 80⅞, Mais Januar 48½, März —, Mai 44⅞. — Mehl 2.75. — Getreidefracht 2½.

Chicago, 29 Jan. [Telegr.] Weizen Januar 74½, Mai 76⅞, Mais Januar 37½.

* Leipzig, 29. Jan. Weizen per 1000 kg netto, inländ. alter 144—150 M. bez. u. Br., do. geringer — — M. bez. u. Br., do. neuer — — M. bez. u. Br., ausländischer 182—188 M. bez. u. Br. Lebloos. Roggen per 1000 kg netto hiesiger 146—150 M bez. u. Br., Posener und preussischer 151—154 M. bez. u. Br., ausländischer 149—153 M. Br. Matt. Gerste per 1000 kg netto Braugerste hiesige 156 bis 166 M. bez. u. Br., Mahl- und Futterwaare 129—146 M. bez. u. Br. Hafer per 1000 kg netto inländischer 143—148 M. bez. u. Br., ausländischer 133—145 M. Br. Ruhig.

Danzig, 29. Jan. Weizen loco niedriger, Umsatz 300 To., do. inländ. hochb. u. weiss 155—155, do. inländ. hellb. 145—151, do. Transit hochb. und weiss 119, do. hellb. 116, do. Termin zu freiem Verkehr per Sept. —, do. Transit per Aug. —, Regulirungspreis zu freiem Verkehr —. Roggen loco unverändert, inländ. 124, do. russ. und poln. zum Transit 89, do. Termin per Aug. —, Regulirungspreis zum freien Verkehr —. Gerste grosse (660—700 Gramm) 134, Gerste kleine (625—660 g) 123. Hafer inländ. 124.

* Königsberg, 29. Jan. Weizen niedriger, Roggen niedriger, do. loco 2000 Pfd. Zollgewicht 123,00 123,22. Inländische kleine Gerste ruhig, Hafer niedriger, do. loco per 2000 Pfd. Zollgewicht 120—124.

* Hamburg, 29 Jan. Weizen loco ruhig, holsteinischer 140—153. Lepiats 133—136. Roggen loco ruhig, südrussischer ruhig, off Hamburg 106 109, loco 110—112, mecklenburgischer 135—143, Hafer stetig. Gerste ruhig.

* Amsterdam, 29. Jan. Weizen auf Termine geschäftslos. März —. Roggen loco —, auf Termine behauptet, März 128. Mai 129.

* Antwerpen, 29. Jan. Weizen ruhig, Roggen ruhig, Hafer fest, Gerste ruhig.

Petersburg, 29. Jan. Weizen pr. Mai 9,50. Roggen pr. Mai 6,10, Hafer pr. Mai 4,00.

* Liverpool, 29. Jan. Weizen und Mehl unverändert, gemischter amerikanischer Mais neuer ¼— d., alter ¼ d. höher.

* Hull, 29. Jan. Weizen ruhig.

Zucker.

* London, 29. Jan. 96% Javazucker loco 11⅝, ruhig, Rübenrohzucker 9 sh. ¾ d. Käufer, 9 sh. 2 d. Verkäufer stetig.

* Paris, 29 Jan (Schluss) Rohzucker ruhig, 88% neue Conditionen 23¼ à 23½. Weisser Zucker fest, Nr. 3, per 100 kg, Jan. 27½, Febr. 27⅝, März-Juni 28, Mai-Aug 28⅝.

Petroleum.

* Hamburg, 29. Jan. Petroleum ruhig, Standard white loco 6,80 Br.

* Bremen, 29 Jan (Börsen-Schlussbericht.) Raffinirtes Petroleum loco 7,00 Br.

* Antwerpen, 29. Jan. (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss loco 18,00 bez. u Br., per Jan. 18,00 Br., per Febr. 18,25 Br., per April 18,50 Br. Ruhig.

* New York, 29. Jan. [Telegr.] Petroleum Standard white in New York 7,45, do in Philadelphia 7,40, do. Refined (in Cases) 8,50, do. Credit Balances at Oil City 117,00.

Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

New York, 29. Jan (Telegr.) Schmalz Western steam 7,80, do. Rohe und Brothers 7,95.

* Leipzig, 29. Jan. Raps per 1000 kg — M. bez. Rapskuchen per 100 kg netto 12,50 bis 13,30 M. nominell, Rüböl, rohes per 100 kg, netto ohne Fass, flüssiges 58,50 M. Br., gefrorenes —,— M. bez. Hanf.

Hamburg, 29. Jan Rüböl (unverzollt) ruhig, loco 60,00.

* Bremen, 29. Jan. Schmalz höher. Wilcox in Tubs 39½, Pfg. Armour shield in Tubs 39¼ Pfg, andere Marken in Doppel-Eimern 40½ Pfg. Speck fest. Short clear middling loco — Pfg. Jan.-Febr. 38¼.

* Antwerpen, 29. Jan. Schmalz per Jan. 93½, Paris, 29. Jan. (Schlussbericht.) Rüböl behauptet, Jan. 62,50, Febr. 62,50, März-April 63,25, Mai-Aug. 60,25.

Wasserstände (+ bedeutet über, — unter Null.)

Saale und Unstrut.

						Fall	Wuchs
Artern, Brückenpegel	28. Jan.	+ 2,00	29. Jan.	+ 2,24		—	24
Weissenfels, Oberpegel		+ 2,62		+ 2,74		—	12
do Unterpegel		+ 1,06		+ 1,54		—	48
Trotha	29.	+ 2,76	30.	—			
Alsleben, Oberpegel	28.	+ 2,45	29.	+ 2,52		—	7
do Unterpegel		+ 1,92		+ 2,20		—	28
Bernburg		+ 1,54		+ 1,80		—	26
Kalbe, Oberpegel		+ 1,70		+ 1,80		—	10
do Unterpegel		+ 1,18		+ 1,50		—	32

Moldau. Iser. Eger. Elbe.

	Jan.	Fall	Wuchs		Jan.	Fall	Wuchs
Budweis . . .	28 + 0,05	—	5	Torgau . . .	29. + 1,36	—	120
Prag	» — 0,99	—	18	Wittenberg .	» + 1,11	—	6
Jungbunzlau	» + 0,37	—	30	Roslau . . .	» + 1,33	—	1
Laun	» + 0,49	—	14	Barby . . .	» + 2,42	—	2
Pardubitz . .	» —	—	—	Magdeburg .	» + 2,65	—	9
Brandeis . .	» —	—	—	Tangermünde	» + 2,34	—	10
Melnik . . .	» + 0,28	—	14	Wittenberge .	» + 2,50	—	—
Leitmeritz . .	—	—	—	Dömitz Pg.	28. + 1,09	—	6
Aussig	29 —	—	—	Lauenburg .	29 + 2,10	—	15
Dresden	» — 1,20	71	—			—	87

Trotha: Eisstand. Bernburg: Eisfrei. Dresden: Eisfrei; Grad Kälte, Schneefall. Gestern vormittag ist das zwischen Dresden und Pillnitz, sowie bei Niederwartha und Meissen gemeldete Eis gefahrlos zum Abgang gekommen. Torgau: Starker Eisgang. Rosslau: Eisstand, weitere Eisverschiebungen. Schönebeck: Eisstand. Magdeburg: Eisstand, theilweise Eisverschiebungen. Tangermünde: Eisstand. Broda-Dömitz: Eisstand. Lauenburg: Eisstand.

Berliner Börse

vom 29. Januar.

(Ergänzung zu den telegr. Mitteilungen im gestr. Abendblatt)

Bank-Disconto.

Berlin Wechsel 5. Lomb. 6.
Amsterdam 3½. Brüssel 3½.
Petersburg 8. Wien 5.
London 5. Paris 3.

Deutsche Fonds-u. Staatspap

Barmer Stadtanleihe	3½	99,75 G
Berliner Stadt-Obl.	3½	99,70 G
do. do. 1892	3½	96,40 bz
Magdeburger St.-Anl.	3½	— —
do. do. neue	4	— —
Westpr. Prov.-Anl.	3½	93,90 bz
Bad. Staats-Eis.-Anl.	3½	94,50 B
Bayrische Anleihe	3½	94,40 bz
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	133,25 bz
Köln-Mind. Pr.-Anth.	3½	131,0 bz
Hamb. 50 Thlr.-Loose	3	132,10 bz
Meininger 7 Fl.-Loose	—	24,00 B
Oldenb. 40 Thlr.-Loose	3	1 8 70 bz

Ausländische Fonds.

Argent Gold-Anl. 59%	5	86,00 bz
do. innere do. 4½%	4½	72,60 bz
Barletta 100 Lire-Loose	—	48,25 bz
Bukar. Stadt-Anl. 1881	4½	84,40 bz
do. do. 1888	4½	83,20 bz
Chilen. Gold-Anl. 1889	4½	100,00 bz
Chinesische St.-Anl.	5½	— —
do. v. 1895	6	101 60 G
do. do. kleine	6	93, 5 G
do. v. 1896	5	93,50 G
do. v. 1898	4½	— —
Egyptische priv. Anl.	3	100,70 G
do. do.	3	25 1 bz
Freiburg. 15 Fr.-Loose	—	37,25 G
Griech. Anl. 1881—84	—	36,10 G
do. kons Goldrente	—	22,50 bz
do. Monopol-Anl.	—	36,30 G
do. Gd.-Anl. v. 1890	—	68,90 bz
Lissabon Stadtanl. 1886	4	69 20 G
do. do.	4	14,10 bz
Mailländ. 10 Lire-Loose	—	98,25 B
Mexikaner Anl. à 100	5	98,30 B
do à 20	5	— —
Norweg. Staats-Anl. 88	3	100,00 bz B
Oesterr. 1860er Loose	4	138,00 bz B
Rumän. Anleihe 1891	4	74,75 bz
do. do mittlere	4	77 50 B
do. do. kleine	4	77,500
Russ. Gold-R. 1884, 87	5	— —
do. Orient-Anl.	5	— —
do. do. III.	4	— —
do. Nicolai-Obligl.	4	100,20 bz
do. Boden-Kredit .	5	118,00 G
do. 3% % do. gar.	3	93,60 bz
Russ. Präm.-Anl. 1866	3	241,00 bz
do. do. 1866	5	— —
Schwed. St.-Anl. 1886	3½	94,00 B
do. do. 1890	3½	— —
do. Hyp.-Pfdbr.1878	4	96,75 bz
Türkische Anleihe D.	1	23,50 bz
do. do. Administ.	5	99,60 bz
do. 400 Frcs.-Loose	—	110 00 bz
Ungarische Gold I.-A.	4½	101,80 G
do. Kr.-R.	4	93,75 bz
do. Staats-R. 97	3½	83,50 bz

Industrie-Aktien.

A.-G. f. Anilinfabr.	15	222,00 G
Admiralsgarten-Bad	4½	57,75 bz
Annaburger Steingut	4	126 00 bz
Archimedes	18	187,75 bz
Bauges Berl. Chrl. i. Liq.	—	472,00 G
do. E.-Wilm. T.-G. i. Liq.	—	32,00 G
Braunschweiger Jute	15	147,60 bz
Berl.-Anh. Maschinen	16	176,50 bz
Berliner Bockbrauerei	10	165,50 bz
do. Brauerei Königst.	4	133,00 bz
do. Union Gesuind	4	110,00 bz
Brsl. Lesnh. W., Linke	16	218,00 bz
Breslauer Oelwerke	1	79,20 B
do. Strassenbahn	14	158,50 B
Cement-Bau-Ges. Berl.	0	195,00 B
Charlotth. Wasserwerk	12	271,00 B
Chem. Fabr. Schering	12	225,50 bz
Chemn. Masch. Zimm.	14	122 750
Dessauer Gas	15½	271,00 bz
Deutsch-Am. Werkz.	8	68 000
Dtsch. Gasglühl.-Ges.	32	425,00 bz
Dtsche Jutespinnerei	10	119,00 G
Elberfeld Farbenfabr.	18	286,00
Erdmannsdorf. Spinn.	4	65,75 bz
Freund Masch. konv.	21	363,50 bz
Görlitzer Eisenbbd.	18	224,00 bz
Hagener Gusstahl	6	83,10 bz
Hansa, Dampfschiff.	14	144,50 bz
Harburg-Wien Gummi	12	288,300
Harkort St.-Pr. konv.	6½	96,00 bz
do. Brückenb. konv.	7	99,75 bz B
do. do. St.-Pr.	8	120,00
Hirschberger Masch.	7½	95,00 bz
Keyling & Th. Eiseng.	7½	121,50 bz
Köln-Müsener Bergw.	3½	— —
do. do. conv.	6½	69,00 bz
Kurfürstend. Ges. i. Liq.	—	590,000
La Veloce, Ital. D.	0	47,10
Ludw. Löwe & Co.	24	359,00 bz
Mälzerei Wrede	6	99,00 bz
Magdeburger Baubank	4½	— —
Magdeb. Strassenbahn	13	161,00 bz
Maschin. Breuer	10	116,25 bz G
Neuroder Kunstanstalt	8½	112,5 bz G
Nienburg E. V.-A abg.	4	60 50 G
Nordd. Eiswerke	1	66,00 bz B
Omnibus Gesellschaft	13	180,75 bz G
Oppeln Portl.-Cem.	12	118,60 B
Orenstein & Koppel	20	161,00 bz G
Passage	4	84 60 bz
Sangerhäuser Masch.	22½	265,50
Saxonia Cement	14	118,00 bz B
Schäffer u. Walcker	3	62,00 G
Schlesische Cement	17½	151,00 bz
Schwartzkopff	13	191,50 bz
Siemens, Glas-Industr.	17	235,75 B
Siemens & Halske	10	158,75 bz G
Stettiner Chem. Dünger	10	259,50 bz G
Sudenburg. Maschin.	—	72,000
Ver. Köln-Rottw. Pulv.	12	182,300
Vereinsbrauerei Artern	7½	131,00 bz G
Westf. Draht-Industrie	11	131,90 bz
do. Union konv.	16	— —
do. 60/0 St.-Pr.	—	— —
Wittener Guss	18	171,50 bz G
Wilhelmshütte conv.	12	100,50 bz
Zuckerfabr. Frausta	11	161,25 bz G

Deutsche Eisenb.-Prior.-Oblig

Dortm.-Gronau	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	4	100,70 G

Deutsche Eisenb.-St.-Prior.

Breslau-Warschau	4	84,50 G
Dortmund-Gronau . E.	3½	152,10 bz
Marienb.-Mlawkaw	5	— —
Ostpreuss. Südbahn	5	111,10 bz G

Eisenb.-Prior.-Obligationen

Ital. Eis.-Obl. v. St. gar.	3	58,10 G
do Mittelmeerb. stfr.	4	93,60 bz
Lemberg-Czernowitz	4	— —
Oest.-Frz Staatsb, gar	3	91,60 G
do Ergänzungen	3	90,40 G
do Gold-Pr	4	99,25 bz
Oesterr. Lokalbahn	4	96 40 G
do. Nordwestbahn	5	108 10 G
Südöster. Bahn (Lomb.)	3	72,70 bz B
do. Obligationen	5	102 3. 0
Tsp. Nordbahn. Gold-O	4½	— —
do. Eisenb.-Silb.-A.	4½	100,90 B
Twangorod-Dombr. gar.	4½	102,70 bz B
Kosl.-Woronesch Obl.	4	97,00 bz
K.-Chark.-As., Obl., 89	4	98 90 bz G
Kursk-Kiew	4	98,50 bz G
Mosco-Kiew-Woron	4	96,40 bz
Mosco-Kursk	4	94,75 bz G
Mosco-Rjäsan	4	100,00 bz
Mosco-Smolensk	5	96,50 bz G
Orel-Grüäsi 1889	4	— —
Rjäsan-Koslow	4	96,90 bz G
Rjäsan-Uralsk gar ukd. (b. 1909	4	— —
Rjaschk-Morczansk	5	96,50 bz B
Rybinsk-Bologoje	4	96,75 bz G
Russ. Südwestbahn	4	99,30 bz G
Transkaukasische	3	84,25 bz B
Warschau-Wiener 10er	4	— —
do. IX. Ser	4	— —
Wladikawkas Obligl.	4	— —
do. unkdb. b. 1906	4	— —
Manitoba rz. 1933	4	114,50 B
Northern-Pac. I. b. 1921	6	— —
do. Pref.	4	134,80 B
do. Gen. Lien	3	70,50 bz
S Louis u. S. Fr. rz. 1931	6	— —
do. do. do.	6	112,75 B
Central-Pacific	5	— —

Anatol. I. 2040 M. 5 | 99,10 bz G
" II. 2040 M. 5 | 100,40 bz
Macedonische G.-O. 3 | 57,30 bz G
Portug. Eisenb. O. 1886 3 | 63,80 G
do. 1888 4½ | 33,40 B

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Aachen-Mastricht	5	123,70 bz G
Buschtiehrader B.	13	— —
Halberst.-Blankenb.	6½	114,25 B
Jura-Simpl. kv. Westb.	4	100,30 G

Ausland. Eisenb.-Stamm- u. Stamm-Prior.-Aktien.

Aussig-Teplitz	15	— —
Böhmische Nordbahn	7½	— —
Galiz (Karl-Ludw.-B.)	3	— —
Graz-Köflach	6½	— —
Kaschau-Oderberg	4	— —
Kronpr. Rud. St. Sch.	4	95,80 B
Lemberg-Czernowitz	6½	— —
Oesterr Nordwestb.	6½	— —
do. B Elbethalb.	6½	— —
Südösterreich (Lomb.)	3½	26,00 bz G
Ungar.-Galiz. (gar.)	5	— —

Deutsche Hypoth.-Pfandbriefe u. Rentenbriefe.

Anh.-Dessauer Pfdbr.	4	99 806
D. Gr.-K.-B. IV. rz. 110	3½	98,00 G
do. do. V. rz. 100	3½	90,00 G
D. Gr.-K.-B. VI. ukb. 1906	4	97 25 G
do. VII. ukb. b. 1903	4	97,30 G
do. VIII 8. b. 1905 ukb.	3½	95,00 G
do. IX. u. IX. a b. 9 ukb.	4	99,75 G
D. Grundsch. Obl. rcc. Z.	3½	49,25 bz
do. do. V. VI.	4	49,25 bz
Deuts. Hp.-B.-Pfd. VII.	4	96,75 G
do. I. u. In. conv.	4	96 75 G
do. X ukkdb 98	4	97,25 G
do. XI. u. XII. 1910	4	98,00 G
Hamb. Hypothek.-Pfd.		
S. 251-310 unk. 1905	4	98,00 bz G
do. unk. bis 1900	4	97,30 bz G
do. S. 01-330, unk. 1908	3½	89,50 bz G
do. S. 46-190, unk. 1905	3½	89,00 G
do. alte u. con.	3½	88,50 G
Hann. Bod. Pf. I. uk. 1904	3½	97,00 G
do. do. II.	3½	92,00 G
do. do. III	4	99,00 G
do. do. IV VI.	4	99,00 G
Meininger. Hyp.-Pfdb.	3½	89,50 bz G
do. II ukkdb. bis 1900	4	97,00 bz G
do.	3½	90,5 bz G
do. Präm.-Pfdbr.	4	128,90 bz
Nordd Gr.-Cred.-Pfdb.	4	94,90 bz G
do. IV.V. ukb. b. 1903	3½	94,25 bz G
Ostpreussische	3½	100,75 bz G
Pom. II. V., VI. 1900 ukb.	4	89 0 bz G
do. VII, VIII. 1904 ukb.	4	89, 0 G
do. IX X. 19 6 ukb.	4	89,00 bz G
do. XI. XII. 1906 ukb.	4	89,50 bz G
do. II. III. 19 6 ukb.	3½	89 75 bz G
Posensche	4	101,30 G
P. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	112,75 G
do. III., V. u. VI. rz. 100	5	107,2 G
do. XIII. rz. 100	4	97,00 bz G
do. XIV. ukb. 19 6	4	97,10 bz G
do. XV. ukb. 1904	3½	89 400
Pr. Centrb.-Pfdbr. 1900	4	79 90 bz G
do. do. 1900	3½	89,00 bz G
do. do. 1906	3½	89 2 bz G
Pr. Hp.-A.-B. 4% Jan. J.	fr. 7.	83 00 bz G
do. do. 4% Apr. O.	"	83,00 bz B
do. do. 3½% Jan. J.	"	76,00 G
do. do. 3½% Apr. O.	"	76,00 G
Pr. Pfdbr.-Bk. ukb 1905	3½	89 0 bz
do. XVIII ukdb. 1908	3½	97 5 bz G
do. XIX ukdb. 1909	4	97,75 bz G
do. XX u. XXI ukb. 1910	4	98,00 bz G
do. Kleinb.-Obl. b. 1904	3½	99,25 G
do. " " b. 1908	4	98,50 bz
do. Comm.-Obl. b. 1907	3	92,00 G
do. do. Em. II. unk. 1910	4	100,00 G
Rh.-W. Bder. I. III. V. ukb. b 1905	4	97,25 bz G
" II. u. IV., b. 1904	3½	89,40 bz
" VI., ukdb. 1908	3½	90,400
" VII., unkdb. 1908	4	98,30 G
" VIII., ukdb. 1912	4	98,00 G
Sächsische	4	92,00 G
do.	3½	92,00
do.	3	100,00
Westpr. ritt. I. I. B	3½	— —
Pommersche	3½	101,20 B
Posensche	4	100,75 G
Preussische	4	100,90 G
Sächsische	4	100,30 G
Schlesische	4	100 8 G

Bergwerks- u. Hütten-Ges.

Aplerbeck	2	103,90 G
Arenberg Bergwerk	75	511,00 G
Baroper Walzwerk	0	112,00 G
Berzelius	6	85,0 bz
Bismarckhütte	24	231,50 bz
Concordia-Bergwerk	21	242,50 bz
Consolidat. Bergw.-G	25	301,25 bz B
Consol. Marie	4	79,00 B
Duxer Kohlen kon.	9	177,0 bz B
Gelsenkirch. Gusstahl	14	116,25 bz
Harzer Eisenw. Lit. A. B	25	104,30 bz G
Inowrazl., Steinsalz	4	96,10 bz G
Kattowitzer	14	132,75 bz B
Königin-Marienhütte	5	68,00 bz
Leopoldsgr. Edderitz	6	97,75 B
Luise Tiefbau konv.	0	7,25 bz B
do. do. St.-Pr.	4	110,00 bz B
Magdeburg.-Bergwerk.	35	— —
Marienhütte Kotzenau	5	80 25 bz
Mend. & Schwert. St.-Pr.	6	103 00 bz B
Niederl. Kohlen	7	127,7 bz B
Rhein. Stahlw. Lit. C.	16	138,50 bz B
Schlesisch. Zinkhütten	27	339 0 B
Stadtberger Hütte	11	167,00 bz B
Wurm-Revier	7½	118,30 bz G

Oblig. v. Industr. u. Bergw.-Ges

Allg. Elektr.-Gesellsch.	4	97,50 G
Aschersleb Kalkwerke	4	97,50
Bochumer Gussstahl	4	— —
Dessauer Gas	4½	— —
Dortmunder Union	5	109,75 bz B
Gr. Berl. Pferdeb. I. u. II	3½	95 25 bz
Hamb.-Packetfahrt	4	— —
Laurahütte	5	88,80 G
Naphta Obligationen	4½	96,20 B
Norddeutscher Lloyd	4	98,90 bz B
Oberschl. Eisen Ind.	4	94,75 G
v. Tiele-Winkler	4	— —
Zoologischer Garten	4	99,00 G

Bank-Aktien.

Bank d. Berl. Kassenv.	8½	145,75 G
Berg-Märk B. i. Elbf.	8½	146 25 bz B
Börsen-Handelsverein	7½	150 75 G
Cob.-Goth. Kredit-Ges.	6½	90,00 G
Cöln W. u. Komm.	6	100,50 G
Danziger Privatbank	7	140,50 bz B
Deutsche Grundschuld	7	16 00 G
do. Effekt.-B. (Hahn)	8½	111 80 G
do. Hypoth.-B. (Berl.)	6½	108 00 G
Dresdner Bankverein	8	113,75 G
Essener Kredit	3½	137,5 B
Gothaer Privatbank	7½	127,80 G
do. Grundkreditb.	7	119,25 bz B
Hamburg. Hypoth.-B.	4	148,25 G
Königsberg. Verein.b.	6½	113,25 G
Leipziger Bank	10	154 60 G
Lübecker Kommerzb.	8	133 00
Magdeburger Privatb.	6	111,50 bz
Nordd. Grund-Kredit.	5	84,75 bz B
Pomm. Hyp.-Bk.	7	— —
Pr. Hyp.-B. (Spielb.)	6½	35 00 bz
Preuss Pfandbr.-Bk.	6½	114,75 bz B
Rheinische Bank	9	80,25 bz
Wilhelma, Mgd Allg. U.	14½	— —

Leipziger Börse, 29. Januar.

Zf.				Zf.		
3 Sächs. Rent.-Anl.	100	84 75 bz		4 Mansf. Gew 1892	M.	100,50 B
3 do.	1000	84,70 bz		4 do 1879		— —
3 do.	500	84 70 bz		4 do Em 1875		— —
	Thlr.			3½ Stadtobl 1884 konv.		96,50 B
3½ Staatsanl. 1855.	100	91,30 B		3½ do 1887 konv.		96,5 G
3½ do. 67 kv. 40/0	500	97,50 B		3½ Altb Landeslig	1000	95,000
3½ Landrentenbr.	500	95,300		3½ do. do.	500	95 000

Div.			Div.		
	Eisenb.-Stamm-Akt.		5½	elps. Elektr.-Werke	126,25 B
15	Aussig-Tepl 500 fl.	306,00 bz B	4	do elektr Strassb	— —
7½	Böhm. Nordbahn	139 0 B	8	do Gr. elektr Strassb	149,00 bz B
14½	Buschtiehrad. Lit. A.	204,50 B	10	do Bierbr Reudn.	— —
13	do. do. B.	— —		v Riebeck & Co	207,50 B
16⅔	Galiz. K.-Ludw.-B.	112,00 G	6	Lpz Kammgarnsp	160,50 B
6⅔	Graz-Köflach.	132,000	12	do Malzf Schkeud	172,00 B
3⅔	Marienburg-Mlawka	73,00 G	10	do. Wollkämmerei	— —
Div.	**Eisenb.-St.-P.-Akt.**		100 M	Mansfelder Kuxe	115,00
6	Dux-Bodenb. Lit. A.	— —	11	Portl.-Cement Halle	119,00 B
6	do. do.	— —	2	Sächs Kamm.	64 00 G
5	Mar